

# Miteinander

DAS MAGAZIN FÜR MITARBEITER\*INNEN DES ORDENSKLINIKUM LINZ

25. AUSGABE „MITEINANDER“

„Ohne euch  
wäre unsere  
Bühne leer!“

SEITE 36



SEITE 14-16

Süße Träume im OP

Fachbereich Anästhesie

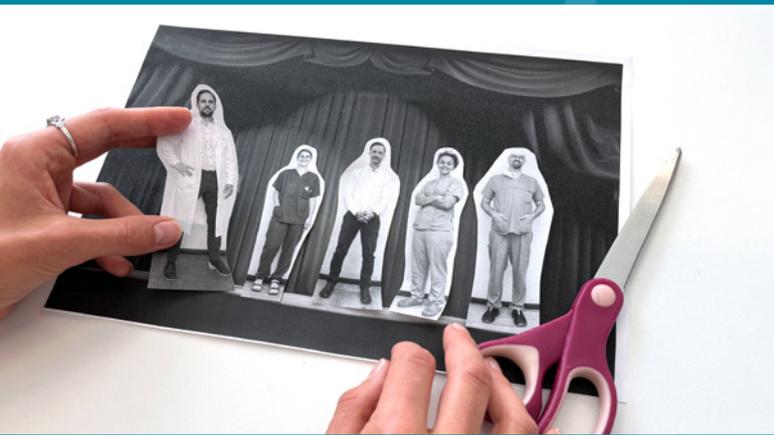
SEITE 24

Einsatz für die Umwelt

Schöpfungsverantwortung und  
EMAS- Zertifizierung

SEITE 27-38

Kurz & Bündig



## Cover – Making-of

Das „Miteinander“ ist die Bühne für die Mitarbeiter\*innen im #teamordensklinikum. Wir erzählen darauf die Geschichten aus Medizin und Pflege, von den Orden und ihren Werten, von den strategischen Entwicklungen der Häuser, aber vor allem die Geschichten der Menschen im Ordensklinikum, die mit ihrem Engagement etwas bewirken.

Seit 25 Ausgaben füllen Sie als Mitarbeiter\*innen und Kolleg\*innen die papierene Bühne mit Leben, geben ihr Inhalt, Spannung und Wert. Ohne Ihre Geschichten würden die Seiten leer bleiben.

Danke, dass Sie Ihre Erfahrungen und Ihre Passion für Ihren Beruf mit uns teilen und wir Sie auf die Bühne des „Miteinander“ holen dürfen!

Für das aktuelle Cover wurden einige Personen, deren Geschichten wir in dieser Ausgabe erzählen, einzeln fotografiert und zuerst in einer analogen, anschließend in einer digitalen Collage auf die Bühne gestellt.

### Impressum

#### Miteinander – Das Magazin für Mitarbeiter\*innen des Ordensklinikum Linz

**Redaktionsleitung:** Karin Mühlberger  
**Stv. Redaktionsleitung:** Andrea Fürtauer-Mann

#### Redaktionsteam:

Christoph Arzt, Maria Binder, Michael Etlinger, Andrea Fürtauer-Mann, Lena Gattringer, Lukas Haberleitner, Claus Hager, Sven Hammer-Mozer, Lucia Hanslmaier, Hans-Georg Hausmann, Johannes Hessler, Renate Hinterhölzl, Günther Kolb, Sr. Barbara Lehner, Marietta Metzler-Rintersbacher, Karin Mühlberger, Michael Prieschl, Agnes Retschitzegger, Brigitte Schanda, Günter Schiester

**Fotos:** Stefan Bruckner, die elisabethinen, Ulli Engleder, FH Gesundheitsberufe OÖ, Werner Harrer, Susanne Huber, Ordensklinikum Linz, Rollende Engel, Stoegmüller, unsplash.com, Vinzenz Gruppe, wavebreak3 / stock.adobe.com, Martin Wiesler, Stefan Zauner

**Layout/grafische Gesamtgestaltung:**  
upart Werbung & Kommunikation GmbH · www.upart.at

**Druck/Herstellung:** Salzkammergut Druck, Gmunden



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.  
Salzkammergut Druck, UW 784

# Inhalt

## Strategie & Entwicklung

- 04 Digitalisierung im Krankenhaus
- 06 Patient\*innen-App
- 07 Masterplan Bau
- 24 Einsatz für die Umwelt

## FH Gesundheitsberufe OÖ

- 08 Aktuelle Projekte

## Medizin & Pflege

- 09 Ärztin aus Übersee
- 12 Neuer Primar Orthopädie
- 13 Schulter OP • AR Brille
- 14 Anästhesie
- 18 Radioonkologie
- 25 Konisation & HPV

## Orden & Werte

- 17 Ablehnung von Blutprodukten
- 23 Ordensleben heute

## Menschen im Ordensklinikum

- 10 Rollende Engel
- 11 Pflegeexpertin
- 20 Positive Rückmeldungen
- 26 Mitarbeiterbenefits

## Kurz & Bündig

- 27 Chirurgie-Preise • Spenden
- 28 Hautkrebs • Personelles



Die Geschäftsführung des Ordensklinikum Linz  
Dr. Stefan Meusburger, MSc, MMag. Walter Kneidinger

## Liebe Mitarbeiter\*innen!

- Sie kümmern sich tagtäglich mit viel Engagement um unsere
- Patient\*innen und sorgen mit Ihrem Einsatz dafür, den Kranken-
- hausbetrieb am Laufen zu halten. Dafür ein herzliches Dankeschön von unserer Seite! Im meist hektischen Alltag bleibt dieses „Dankeschön“ aber oft auf der Strecke.

Viel zu selten hört man ein Lob, bekommt man einen verbalen Schulterklopper von den zu Betreuenden, Angehörigen, Vorgesetzten oder Kolleg\*innen. Manches Mal sehen Sie sich auch – oft ausgelöst durch Ressourcenengpässe – schwierigen Situationen oder Kritik ausgesetzt. Deshalb widmet sich diese Ausgabe des Miteinander auf einer Doppelseite gerade dem Gegenteil, den positiven Rückmeldungen unserer Patient\*innen, den Glückwünschen und den Danksagungen, die man in herausfordernden Alltagssituation gerne einmal vergisst. Besonders erfreulich ist, dass diese Dankeschöns auch öffentlich geäußert werden im Rahmen

von Online-Bewertungen oder auf Social Media. Diese öffentliche Wertschätzung zeigt, wie viel Ihr Einsatz für unsere Patient\*innen bedeutet. Sie tragen dazu bei, dass sich Patient\*innen im Ordensklinikum eben nicht wie eine Nummer, sondern wie Menschen fühlen, denen man zuhört, die man ernst nimmt und die man in all ihren, oftmals schweren Stunden, begleitet.

### Liebe Mitarbeiter\*innen!

Wir schließen uns diesen positiven Rückmeldungen mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ an und wünschen Ihnen viele dieser Dankeschöns – auch im hektischen Berufsalltag.

[ MMag. Walter Kneidinger  
Dr. Stefan Meusburger, MSc. ]

# Mehr Zeit für Menschlichkeit – im digitalen Krankenhaus der Zukunft

Mitarbeiter\*innen im Gesundheitswesen spüren Überlastung – beispielsweise durch Personal-mangel oder die nach wie vor andauernden Auswirkungen der Pandemie. Neue Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI), OP-Roboter & Co bieten eine Chance auf Entlastung.



Ärztinnen\*/Ärzte\* und Pflegekräfte kennen das Problem: Die Erklärung von Diagnosen und Behandlungsmöglichkeiten braucht Zeit. Doch die ist leider oft begrenzt, weil eine nicht unerhebliche Menge an administrativen Tätigkeiten zu erledigen ist. Alltag in heimischen Spitälern. Und eine unbefriedigende Situation sowohl für Patient\*innen als auch für das Krankenhauspersonal. An welchen Schrauben kann gedreht werden, um dem entgegenzuwirken?

„Eine der Lösungen heißt Digitalisierung. So können zukünftig Computer bzw. spezielle Programme bürokratische Tätigkeiten übernehmen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitswesens entlasten. So bleibt mehr Zeit für den Einsatz ihrer Kernkompetenzen: Know-how und Herz in die Behandlung von und in die Gespräche mit Patientinnen und Patienten zu legen“, ist Mag. Oliver Rendel, Geschäftsführer der Elisabethinen Linz-Wien überzeugt.

## **Mitarbeiter\*innen die wichtigste Ressource**

Auch das Ordensklinikum Linz wird immer digitaler. Aber Computer & Co ersetzen keine Menschen. Mag. Stephan Lampl, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe, zerstreut Bedenken: „Neue Technologien helfen uns, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entlasten. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz bedeuten keine Schwächung des Spitals,



Die Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe und der Elisabethinen Linz-Wien, Stephan Lampl (Kompetenzfeld „Kliniken“ und ausgelagerte Diagnostik-Betriebe) und Oliver Rendel (v.l.)



sondern seine Stärkung in Richtung Zukunft. Die neuen Technologien helfen, wichtige Ressourcen zielgerichtet einzusetzen und unterstützen unsere Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte oder Therapeutinnen und Therapeuten in ihrer täglichen Arbeit.“

Viele Innovationen sind bereits gelebte Praxis: Mediziner\*innen diktieren Befunde heute oftmals nicht mehr auf Band zum Abtippen. Letzteres übernimmt eine Sprach-



OP-Roboter stehen Chirurg\*innen zur Seite.

erkennung-Software, die das Dokument in Sekundenschnelle auf ihren Bildschirmen anzeigt: zur Kontrolle und Freigabe. Der e-Impfpass und das elektronische Rezept erleichtern den Arbeitsalltag ebenso wie Online-Ambulanzen. Hier sehen Ärztinnen\* und Ärzte\* ihre Patient\*innen in einer Sprechstunde via Computer, Tablet oder Smartphone. Patient\*innen ersparen sich dabei volle Wartezimmer oder lange Anreisen. Darüber hinaus können sie das Gespräch in vertrauter Umgebung führen.

#### Digitale Assistenten für das Spitalpersonal

Egal ob Computer oder KI – all diese Technologien brauchen Menschen an ihrer Seite: Der hochpräzise Da-Vinci-Roboter steht Chirurg\*innen im OP zur Seite. Der 3D-Drucker spuckt künstliche Gelenke aus – Operateur\*innen bauen sie ein. Und KI hilft bei der Diagnose und Befundung – Letztentscheider bleibt aber natürlich die Ärztin\*/der Arzt\*. Trotz aller Innovation bleibt Menschlichkeit die Basis – in Medizin, Pflege und Therapie. Damit Zuwendung auch künftig möglich ist, braucht

es digitale Assistenten. Laut der Unternehmensberatung McKinsey liegt Österreich beim Thema Technologisierung im Krankenhaus im Mittelfeld – vor Deutschland und der Schweiz. Aber hinter Spitzenreitern wie Estland, Israel oder Schweden. Das Beratungsunternehmen KPMG befragte gemeinsam mit SOLVE Consulting 2022 150 Vertreter\*innen aus dem heimischen Gesundheitswesen zur Digitalisierung. Auch hier das Ergebnis: Die österreichischen Krankenhäuser schlagen sich gut und brauchen den internationalen Vergleich nicht scheuen. Auf dem Weg ins digitale Spital der Zukunft braucht es jedoch die Unterstützung aller: der Mitarbeiter\*innen, des Managements, der Patient\*innen. „Wir sehen die Sorgen und Nöte unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wollen Lösungen finden. Die Belastung durch die Arbeit darf nicht dazu führen, dass immer mehr Menschen aussteigen, denn Medizin und Pflege sind schöne, erfüllende Berufe. Mit der Digitalisierung von Prozessen werden wir den Berufsalltag im Spital massiv erleichtern“, sind Lampl und Rendel überzeugt.

[ M. Etlinger, G. Schiester ]

# Hallo Gesundheit – digitale Begleitung für unsere Patient\*innen

- Auch im Gesundheitswesen ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken. Das
- Ordensklinikum Linz hat hier bereits Innovationen umgesetzt, wie die Einführung der elektronischen Fieberkurve, die Telemedizin in der Dermatologie oder unterschiedliche Anwendungen der KI in der Medizin, wie beispielsweise die AR-Brille in der Orthopädie oder die navigierte Bronchoskopie.



OA Dr. David Fuchs, Leiter „Palliative Care“ Barmherzige Schwestern, nutzt die digitale Sprechstunde.

Um Patient\*innen bei ihrer „Reise“ in Sachen Gesundheit eine digitale Begleitung zu bieten, arbeitet die Stabstelle Innovationsmanagement der Vinzenz Gruppe in Abstimmung mit den Innovation Fellows der einzelnen Krankenhäuser als Entwicklungspartnerin von Siemens Healthineers an der App Hallo Gesundheit. Patient\*innen sollen ihre Befunde und Dokumente auf einen Blick haben (wie in ELGA einsehbar), selbst ein medizinisches Profil anlegen, Termine selbst verwalten können, an Termine bzw. an mitzubringende Unterlagen erinnert werden. Sprechstunden sollen digital abgehalten werden und auch Dokumente sollen im Sinne der Barrierefreiheit von anderen Instituten bzw. Krankenanstalten digital abgelegt werden können.

Am Ordensklinikum Linz wird eine der möglichen Anwendungen der App bereits getestet. Die Palliativstation am Standort Barmherzige Schwestern unter der Leitung von OA Dr. David Fuchs nutzt inzwischen die digitale Sprechstunde über Ambulanz online.

**MITEINANDER:** Die digitale Sprechstunde ist eine Funktion der App, die von Ihrer Abteilung über eine andere Anwendungsmöglichkeit bereits genutzt wird. Wie wichtig sind solche digitalen Lösungen für Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen?

**OA DR. FUCHS:** Wir nutzen die Video-Call-Funktion seit März 2023. Erstgespräche mit unseren Patient\*innen finden natürlich nach wie vor im persönlichen Kontakt im Krankenhaus statt. Für weitere Gespräche bieten wir die digitalen Follow-ups an. Einige Patient\*innen nehmen dies inzwischen in Anspruch. Vor allem für gesundheitlich sehr geschwächte Menschen ist die digitale Form des Ambulanz-Gesprächs von Vorteil, da die Anreise ins Krankenhaus für sie eine Strapaze ist.

**MITEINANDER:** Können Sie hier ein Beispiel nennen?

**OA DR. FUCHS:** Ich habe einen Patienten, der aufgrund seiner Beeinträchtigung in einer betreuten Wohnform lebt. Für ihn ist eine Fahrt ins Krankenhaus mit Rettung und Betreuer\*innen eine stundenlange, kräftezehrende Angelegenheit. Derzeit schaltet er sich gemeinsam mit seinen Betreuer\*innen zur digitalen Sprechstunde zu. Für ihn ist das eine echte Entlastung. Natürlich gibt es dann wieder persönliche Termine in der Ambulanz.

**MITEINANDER:** Wo sehen Sie die Vorteile für sich?

**OA DR. FUCHS:** Viele Patient\*innen bevorzugen für Folgegespräche, wo es darum geht, wie die Schmerztherapie anschlägt, ob eine höhere Dosierung der Medikamente notwendig ist, derzeit Telefonate. Hier ist der Videochat für mich von Vorteil, denn ich sehe, wie es meinem Gegenüber geht. Ich sehe seine Wohnsituation und kann Schlüsse über den Zustand ziehen. Steht das Krankenbett

## Was kann die App?

Ein Überblick über die Funktionen von Hallo Gesundheit

- **Termine verwalten**  
Termine online organisieren und überblicken
- **Notifications**  
Automatische, zeitgerechte Erinnerung an wichtige Termine und Vorbereitungen
- **Befunde & Dokumente**  
wie in ELGA einsehbar
- **Medizinisches Profil**  
strukturierte Übersicht zu Patient\*innen
- **Digitale Sprechstunde**  
Termine von überall wahrnehmbar
- **Sprache & Design**  
Einfache Sprache und Erklärungen WCAG konformes, barrierefreies Design

## Fragen zur App Hallo Gesundheit an die Innovation Fellows des Ordensklinikum Linz:

Mag. Veronika Wiesinger – 7677 4340  
Petra Hochleitner, BScN, MSc – 7676 2358

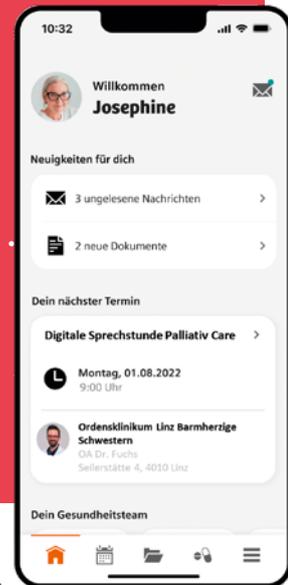
im Wohnzimmer, sagt mir das, dass der Patient keine weiten Wege mehr zurücklegen kann, dass er viel liegen muss. Die digitale Sprechstunde ist für mich zum jetzigen Zeitpunkt eine gute Zusatzfunktion, um auf eine zusätzliche Art mit meinen Patient\*innen Kontakt zu halten.

Eine Pilotierung der App Hallo Gesundheit in unserem Haus ist für das Jahr 2024 angedacht.

[ A. Fürtauer-Mann ]

Es hat sich gezeigt, dass die digitale Sprechstunde für Patient\*innen und auch Ärzt\*innen eine positive Ergänzung zum direkten Austausch ist.

**DR. STEFAN MEUSBURGER**  
Geschäftsführer





Baumeister Ing. Bernhard Reininger, MBA (l.) und Projektleiter für den Umbau in der Stifterstraße Ing. Eric Prandstätter bei der Baustellenbegehung Ende Juli 2023

Kilometerweise werden Kabel durch den gesamten Gebäudetrakt gezogen.

# Masterplan Bau: Stifterstraße

- Für das Bauprojekt Stifterstraße konnte im Juni 2023 die Fertigstellung des Rohbaus und somit die Dachgleiche gefeiert werden. Die Umbau- und Aufstockungsarbeiten sind Teil des Großprojekts „Masterplan Bau“. Zum erfolgreichen Abschluss des Bauabschnitts gibt Bmst. Ing. Bernhard Reininger, MBA, Einblicke in das Vergangene und das Zukünftige.

Vom Dach abwärts nähern sich die aufgestockten Stockwerke kontinuierlich der Fertigstellung. Allein in der Stifterstraße werden über 3.500 Quadratmeter für das Ordensklinikum um- und ausgebaut. „Unser Zeitplan ist straff, aber schaffbar“, zeigt sich Baumeister Reininger optimistisch. „Die Herausforderung ist, dass in vier Stockwerken parallel die Ausbaurbeiten erfolgen müssen, um den Zeitplan einhalten zu können. Die „Hausärzte am Domplatz“, die im Erd- und ersten Obergeschoss angesiedelt sind, waren im Vollbetrieb, während wir in den oberen Stockwerken noch mit lärmintensiven Abbrucharbeiten beschäftigt waren.“ Bis Ende März 2024 sollte die Stifterstraße für die Umsiedelung bereit sein. Während von außen nur mehr die Verkleidung der Fassade und der Einbau der Fenster zu sehen sind, sind im Inneren mehr Bauarbeiter\*innen beschäftigt als während der Rohbauphase. Sie verlegen beispielsweise kilometerweise Kabel und Rohre, bauen Trockenbauelemente auf, verputzen und malen Wände und verlegen abgehängte Decken.

Eine Schwierigkeit während des Umbauprozesses war das widrige Wetter. „Ein ganz großer Dank geht an die Arbeiter\*innen, die sich im Freien dem Wind und Regen gestellt und

die Abbruch- und Rohbauarbeiten durchgeführt haben. Mittlerweile haben wir ein dichtes Dach und die Fassade ist provisorisch verschlossen. So kann es zum Glück nirgends mehr reinregnen“, lacht Reininger. Zum Jahreswechsel wird die Brücke eingehängt, die die Stifterstraße mit dem Krankenhaus verbindet. Die Mitarbeiter\*innen des Labors erwarten die neuen Räumlichkeiten im 3. Stock und die Fläche für die Pathologie im 4. und 5. Obergeschoss wird doppelt so groß wie im Bestand sein. Im Untergeschoss finden ein neuer Traforaum, Lagerräume, Umkleiden, Ver- und Entsorgungsräume für die Pathologie sowie Tiefgaragenstellplätze Platz.

Danach geht es laut Masterplan gleich mit der nächsten Bauetappe weiter. Reininger erklärt: „Als nächstes widmen wir uns dem Bauteil K, insbesondere der NFA und dem Hochparterre. Da braucht es unbedingt den Rückhalt der Krankenhausmitarbeiter\*innen, die diese Bauvorhaben mittragen. Für ihr Verständnis und ihre Flexibilität bedanken wir uns ganz herzlich.“

## Bisher verbautes Material:

- ca. 1.000 Beleuchtungskörper
- ca. 700 Komponenten der Brandmeldeanlage
- ca. 350 Komponenten der Sicherheitsbeleuchtung
- ca. 600 EDV-Dosen
- ca. 1.200 Steckdosen
- ca. 130.000 m Stark- und Schwachstromkabel
- ca. 1.000 Kubikmeter Holz
- ca. 2.760 m<sup>2</sup> PVC-Böden
- ca. 150 m<sup>2</sup> Fliesenböden
- ca. 360 m<sup>2</sup> Versiegelungen

„Dank der hervorragenden Zusammenarbeit aller Professionist\*innen und unserer Kolleg\*innen vom Baumanagement liegen wir in der Stifterstrasse gut im Zeitplan. Ende des Jahres wird mit dem Einhängen der Brücke die Verbindung zum Krankenhaus geschaffen.“

CLAUS HAGER, MBA MSC  
Betriebsdirektor



[ L. Gattringer ]

# Aktuelle Projekte an der FH Gesundheitsberufe OÖ



Mag.ª Dr.ª phil. Ursula Halbmayr-Kubicsek MSc, Mitglied des Lehr- und Forschungspersonals Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, Wissenschaftliches Mitglied des institutionellen Ethikboards



oben: Julia Wild BSc MSc, Mitglied Lehr- und Forschungspersonal Bachelor-Studiengang Diätologie; Frau Wild hat die Lehrveranstaltung betreut.

links: Visuelle und aktive Gestaltung des Tellermodells

- Fokus der Forschung & Entwicklung an der FH Gesundheitsberufe OÖ liegt auf innovativen Projekten im Bereich assistierende Technologien sowie Gesundheitsförderung und Prävention. In zahlreichen Lehrveranstaltungen werden ebenfalls Studierendenprojekte initiiert und durchgeführt. So auch an den beiden Studienprogrammen Diätologie und Gesundheits- und Krankenpflege am Campus Gesundheit am Ordensklinikum Linz.

## Ernährungsbildung in allen Lebenslagen

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Projektmanagement und Projektdurchführung“ hatten fünf Diätologie-Student\*innen des 2. Semesters die Möglichkeit zwei Workshop-Tage mit Frauen, welche sich im Maßnahmenvollzug befinden, zu gestalten. Ziel war es, den Teilnehmerinnen grundlegende Kenntnisse zum Thema Essen und Trinken zu vermitteln und so eine Grundlage zu schaffen, die eigene Ernährung bedürfnisorientiert zu gestalten. Dabei haben die Student\*innen unterschiedliche Instrumente der Ernährungskommunikation genutzt und unter anderem visuell und aktiv das Tellermodell gestaltet. Beim anschließenden Kochworkshop konnten die theoretischen Inhalte direkt in die Praxis umgesetzt werden. Die Studierenden hatten so die Möglichkeit, Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit unterschiedlichen Lebensintergründen zu sammeln. Sich unvoreingenommen auf Klient\*innen einzulassen und dabei das Wissen und die Leidenschaft für Ernährung zu vermitteln, bildete den Fokus dieser gelungen Kooperation.

## LICA Life Care Assistant

Mit dem „guten Leben im Alter“ wird häufig die Möglichkeit, auch im hohen Alter im eigenen häuslichen Umfeld zu verbleiben, assoziiert. So kommt es, dass bei zunehmender Einschränkung der Selbstpflegefähigkeit auf die Hilfe von anderen zurückgegriffen werden muss. Die bestehenden Herausforderungen bei der Bewältigung der erforderlichen Pflege und Veränderungen des innerfamiliären Pflegepotenzials haben zur Folge, neue Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der pflegerischen Versorgung zu implementieren. Laut dem von der Gesundheit Österreich GmbH erstellten Ergebnisbericht der Taskforce Pflege soll insbesondere der vermehrte Einsatz von Digitalisierung und technischer Assistenz als Unterstützung für die Pflege und Betreuung im häuslichen Umfeld berücksichtigt werden. Insbesondere, wenn mehrere Personen in Pflege und Behandlung involviert sind, wird durch entsprechende digitale Tools die Kommunikation erleichtert und der Austausch von gesundheitsbezogenen Daten unterstützt. Die **LICA-Applikation** (Life Care Assistance in Ried im Innkreis – App, LICA Life Care GmbH) begleitet Pflege- und Betreuungspersonen, pflegende Angehörige und professionelle Gesundheitsdienstleister\*innen durch den Betreuungs-, Behandlungs- und Pflegealltag.



Mehr Infos zur App



# Sara hat den weitesten „Anfahrtsweg“

- Die Mitarbeiter\*innen des Ordensklinikum Linz kommen aus 43 unterschiedlichen
- Nationen. Den weitesten „Anfahrtsweg“ hat dabei Assistenzärztin Sara Hanisch-Seif.
- Ihre Eltern leben im Inselstaat Neuseeland am südlichen Pazifik.

Christchurch hat eine wunderschöne Landschaft zu bieten.

Der kleine, eineinhalb-jährige Bub sitzt vor dem Laptop und winkt in die Kamera. Am anderen Ende sind seine Großeltern und albern mit ihrem Enkel herum. Viel näher als über den Bildschirm ist der Kontakt kaum möglich, denn die Entfernung beträgt knapp 18.300 Kilometer. Während der Bub mit seiner Mama Sara Hanisch-Seif (33), Assistenzärztin in der Radiologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen, in Oberösterreich sitzt, leben Oma und Opa in Neuseeland.

Der Liebe wegen hat es die sympathische Medizinerin vor zehn Jahren nach Oberösterreich zu ihrem jetzigen Ehemann verschlagen. Dabei haben sie sich gar nicht in Neuseeland kennengelernt. „Es ist etwas kompliziert“, lacht Hanisch-Seif und klärt auf: „Geboren bin ich eigentlich in Ägypten. Mit fünf Jahren sind meine Familie und ich nach Neuseeland ausgewandert. Erst als Jugendliche bin ich zurück

in meine alte Heimat. Zu Beginn meines Medizinstudiums habe ich dann meinen heutigen Mann getroffen. Er war im Rahmen eines Studentenaustauschprogrammes in Ägypten.“ Was folgte, war eine fünfjährige Fernbeziehung. Bei ihren zahlreichen Besuchen hat sich die 33-jährige dann auch in Oberösterreich verliebt. „Ich habe mich hier von Anfang an sehr wohl gefühlt. Für mich war immer klar, dass ich nach dem Abschluss des Medizinstudiums zu meinem Mann nach Österreich ziehe.“ 2013 war sie dann mit ihrem gesamten Hab und Gut in ihr neues Zuhause übersiedelt. Nach intensiven Deutschkursen und ihrer Nostrifikation startete für Hanisch-Seif 2016 das Kapitel „Ordensklinikum Linz“.

## Von Freundin empfohlen

Eine Freundin, die sie ebenfalls in Ägypten kennengelernt hatte, schwärmte ihr in den höchsten Tönen von dem Spital im Herzen von Linz vor. Und bis heute hat sie den Schritt nie bereut. „Ich freue mich jeden Tag, wenn ich in die Arbeit fahre. Wir haben ein tolles Team und die Aufgaben sind sehr vielfältig“, so die Mutter eines Sohnes, die 2018 die Radiologie-Ausbildung startete. Der Weg in die Medizin war für die Doppelstaatsbürgerin (Ägypten und Neuseeland) von der Familie sozusagen schon vorgezeichnet. Denn: Die Mutter ist Apothekerin, ihr Vater Tierarzt und Saras kleine Schwester studiert in Australien Medizin. Abgesehen vom Ozean vermisst die Medizinerin wenig aus ihrer alten Heimat. Vielmehr wurde sie von einigen rot-weiß-roten, kulinarischen Köstlichkeiten längst richtig eingekocht. „Knödel, Palatschinken oder Kaiserschmarrn sind echt lecker.

Das habe ich von daheim so nicht gekannt.“ Ein Heimflug zu ihren Eltern nach Christchurch steht bei Hanisch-Seif in der Regel nur alle zwei Jahre auf dem Programm.

Nicht nur, dass die Flugzeit mit rund 24 Stunden einer wahren Odyssee gleicht, muss man sich für eine so weite Reise auch mehrere Wochen Zeit nehmen. Ganz zu schweigen von der zwölfstündigen Zeitverschiebung. Da bleibt dann mehrmals pro Woche nur der Videocall via FaceTime, bei dem ihr kleiner Sohn Oma und Opa wieder durch den Laptop winkt.

[ M. Prieschl ]



Sara an ihrem Arbeitsplatz in der Radiologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen



„ Am Ordensklinikum Linz kommen die Angestellten aus 43 verschiedenen Nationen. Besonders wichtig sind uns eine gute Integration und der Zusammenhalt der unterschiedlichen Kulturen auf den Stationen. Weiters freut es mich, wenn top ausgebildete Mediziner\*innen und Pflegekräfte aus der ganzen Welt den Weg ins Ordensklinikum finden.

DR. MICHAEL GIRSCHIKOFSKY  
 Ärztlicher Direktor ELI



Susanne Schwandt-Stummer fährt regelmäßig bei den Wunschfahrten mit.

## Letzten Wunsch erfüllt – „Rollende Engel“ bringen Augen zum Strahlen

- Mehr als 200 Mal sind die „Rollenden Engel“ mit ihrem Wagen bereits ausgefahren. Jede einzelne Fahrt quer durch Österreich sorgte für viele Emotionen und rührende Szenen, denn der Verein aus Wels erfüllt schwerkranken Menschen ihre letzten Wünsche. Eine Diplomkrankenschwester aus dem Ordensklinikum Linz ist bei den Touren regelmäßig dabei.

Freunde und Bekannte nennen ihn liebevoll „Lampenkarli“. Der Grund: Der Welsler (62) hat mehr als 40 Jahre in einem großen Möbelhaus gearbeitet, war dort für die Abteilung Lampen und Beleuchtung zuständig. Doch dann wurde Karli plötzlich schwer krank. Die Diagnose Leberkrebs raubte dem 62-jährigen seinen Traumjob und seine große Leidenschaft. Unzählige Aufenthalte im Spital folgten. Den Umbau seiner geliebten Lampenabteilung bekam er auch nur noch aus Erzählungen mit.

Grund genug für den Verein „Rollende Engel“, eine Fahrt zum ehemaligen Arbeitgeber zu organisieren. Der Besuch hatte es in sich! Knapp 100 frühere Weggefährt\*innen standen Spalier, als Karli im Rollstuhl sitzend hereingefahren wurde. „Der Moment war unglaublich bewegend. Man konnte die Freude in den leuchtenden Augen von Karli sehen. Sogar wir Betreuer\*innen mussten mit den Tränen kämpfen“, erinnert sich Susanne Schwandt-Stummer, seit 36 Jahren Diplomkrankenschwester am Ordensklinikum Linz und bei zahlreichen Wunschfahrten mit dabei.

Vor etwas mehr als vier Jahren gründete Florian Aichhorn, selbst auch als Notfallsanitäter im Einsatz, den gemeinnützigen Verein. „Es sind natürlich schwere Schicksale, aber der Ausdruck, das Leuchten und die Glückseligkeit in den Augen der Menschen – dafür lohnt sich jede Fahrt. Es tut richtig gut, den Leuten den letzten großen Wunsch erfüllen zu können“, sagt Schwandt-Stummer.

### Alten Schulbus umgerüstet

Für die Touren hat der Verein extra einen alten Schulbus in eine rollende Intensivstation mit Bett, allen notwendigen medizinischen Geräten und einem Fernseher umgebaut. Egal, ob noch einmal in den Zoo das Lieblingstier streicheln, den Sonnenaufgang am Berg genießen oder ein Flug mit dem Hubschrauber – diese und viele andere Wünsche erfüllten die „Rollenden Engel“ bereits kostenlos. Finanziert wird das Ganze durch Spenden und Patenschaften.

Der älteste Fahrgast, an den sich Schwandt-Stummer erinnern kann, war ein 103-jähriger Mann aus dem Bezirk Freistadt. „Er wollte noch einmal in die Kirche in seiner Heimatgemeinde. Diesen Ausflug haben wir gerne für ihn möglich gemacht“, so die 60-jährige. Wie alle anderen Fahrgäste bekam auch er bei der Heimfahrt das Maskottchen „Ben“, einen kleinen Teddy, geschenkt. Das Plüschtier hat bei den „Rollenden Engeln“ Tradition und ist bei jedem Ausflug in der Fahrerkabine an Board. Das Original-Stofftier gehörte einem kranken Jungen. Dessen größter Wunsch neben dem Besuch des Linzer Pöstlingberg war es, dass sein Teddy „Ben“ bei den weiteren Reisen das Team von damals an stets begleiten durfte. Und auch bei dem Buben bleibt von diesem Tag vor allem das Strahlen in den Augen in Erinnerung ...

[ M. Prieschl ]



Georg im Kreise seiner engsten Familie

### Ordensklinikum Linz Elisabethinen

Einmal noch nach Hause zu seiner Familie und zu seinen geliebten Katzen – so lautete der letzte große Wunsch von Patient Georg. Zu diesem Zeitpunkt lag er schon mehrere Wochen auf der Palliativstation am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Die Ärzt\*innen hatten seine Therapie für beendet erklärt, konnten nichts mehr für ihn tun. Die „Rollenden Engel“ schenken ihm noch einmal mehrere Stunden zu Hause im Kreise seiner Liebsten. Der frühere Kraftfahrer bekam sein Lieblingsessen serviert und durfte auch noch seine Katzen streicheln.



Auch Roswitha wurde ihr größter Wunsch erfüllt.

### Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

Nach einer Wanderung klagte Roswitha (52) plötzlich über starke Kopfschmerzen, eine Körperhälfte reagierte nicht mehr. Im Krankenaus wurde ihr dann mitgeteilt, dass sie schwer erkrankt sei und die Ärzt\*innen außer einer Bestrahlung nichts mehr für sie tun könnten. Mitarbeiter\*innen des Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern organisierten die „Rollenden Engel“, damit der Herzenswunsch der 52-jährigen, noch einmal heim zur Familie und in den eigenen Garten fahren zu können, in Erfüllung gehen konnte.



# „Es ist ein Luxus, viel Zeit mit den Patient\*innen verbringen zu dürfen.“



Pflegeexpertin |

Patient\*innen sowie frisch nierentransplantierte liegen bei uns. Jetzt habe ich gerade einen Patienten zu betreuen, dem Knochenmark transplantiert wurde. Das ist eine ganz neue Aufgabe und das Tolle an diesem Beruf. Hier wird dir nie langweilig.

**MITEINANDER:** Wie muss man sich die Betreuung dieser Patient\*innen vorstellen?

**ANDREA EISSCHIEL:** Unsere Patient\*innen brauchen sehr viel mehr Zeit zur Regeneration und die kriegen sie auch. Manche sind nur einen Tag bei uns, andere mehrere Wochen bis zu Monaten. Nach dem Eingriff ist die Kontrolle der Vitalparameter ganz besonders wichtig. Dazu sind bestimmte Messtechniken und Geräte notwendig, deren Bedienung zu unseren Aufgaben gehört. Viele unserer Patient\*innen müssen auch künstlich nachbeatmet werden. Von unserer Expertise hängt viel ab. Wir haben auch viele niereninsuffiziente Patient\*innen (die aufgrund einer Erkrankung oder wegen dem akuten Krankheitszustand eine schlechte Nierenfunktion haben) auf unserer Station, die eine Nierenersatztherapie benötigen und wir können dazu verschiedene Verfahren anbieten. Jedes neue Gerät erweitert unser Behandlungsspektrum und unser Kompetenz. Manche Maschine kommt zwar selten zum Einsatz, wenn sie aber gebraucht wird, dann musst du sie sofort beherrschen, auch in der Nacht.

**MITEINANDER:** Welchen Rat würden sie jungen Menschen mitgeben, die sich für den Pflegeberuf interessieren?

**ANDREA EISSCHIEL:** Pflege beginnt im Kleinen. So ist zum Beispiel auch das Waschen von Patient\*innen keine minderwertige Tätigkeit, sondern eine wichtige Pflegehandlung, weil sie ihnen gut tut. Und darum geht es letztendlich in der Pflege.

- Wenn man eine Pflegeperson über ihren Beruf erzählen hört, wird oft der Kontakt zu den Menschen als besonders wertvoll genannt. Wenn man Glück hat, dann trifft man auf eine Persönlichkeit wie Andrea Eisschiel. Die Pflegeexpertin überzeugt mit ihrer Begeisterung für ihren Beruf und der heiteren Art, mit der sie von der Intensivpflege schwärmt. Sie ist eine hervorragende Botschafterin für eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit.

Eigentlich hätte die berufliche Laufbahn ursprünglich eine andere Richtung nehmen sollen. Nach der HTL für Betriebsinformatik in Neufelden schien eine technische Karriere naheliegend. Es folgten zwei Semester Sozialwirtschaft an der JKU in Linz und dann ein Freiwilliges Soziales Jahr, das zur beruflichen Weichenstellung für Andrea Eisschiel werden sollte. Als sich ihr Interesse für Behindertenarbeit abzuzeichnen begann, wurde ihr geraten, die Krankenpflegeschule zu besuchen, weil sich damit mehr Möglichkeiten für die Absolvent\*innen bieten würden.

Für die sympathische Linzerin, die ursprünglich aus Putzleinsdorf im Bezirk Rohrbach stammt, war dieser Rat ein goldrichtiger. Er führte sie über ein Praktikum in der Operativen Intensivstation, damals noch im Krankenhaus der Elisabethinen, direkt zu ihrem späteren Arbeitsplatz. Obwohl die Station 2015 in Anästhesiologische Intensivstation umbenannt wurde und das Krankenhaus zum Ordensklinikum wurde, hat die Intensivpflegerin ihre Berufsentscheidung nie bereut. Ganz im Gegenteil: „Als ich begonnen habe, hat mich erstaunt, dass auf dieser Abteilung viele Kolleg\*innen schon so viele Jahre immer auf der selben Station gearbeitet, während andere in derselben Zeit schon mehrmals die Bereiche gewechselt hatten. Jetzt bin ich schon selbst neun Jahre hier, und es ist kein Ende abzusehen“, lacht die begeisterte Pflegeexpertin. Wir

haben genauer nachgefragt um zu erfahren, was das Besondere an der Intensivpflege ist.

**MITEINANDER:** Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einer Intensivstation und einer Normalstation?

**ANDREA EISSCHIEL:** Primär ist einmal das Verhältnis von Pflegekraft zu Patient\*innen ein ganz anderes. Während auf einer Normalstation bis zu 20 Patient\*innen von einer Person zu betreuen sind, können wir uns auf der Intensivstation auf 2 – 3 Patient\*innen konzentrieren. Das ist auch der Grund, warum ich hier so gerne arbeite. Ich mag es einfach, „meine“ Patient\*innen genau zu kennen. Für mich ist das eine unabdingbare Voraussetzung einer guten Pflege. Und die Patient\*innen schätzen das auch. Oft vertrauen sie mir sehr persönliche Dinge an, erzählen über ihre Familien und lassen mich so teilhaben an ihrem Leben.

**MITEINANDER:** Welche Patient\*innen werden auf einer Intensivstation betreut?

**ANDREA EISSCHIEL:** Bei uns sind es vor allem Patient\*innen nach großen Operationen oder mit vielen Nebendiagnosen. Deshalb ist auch der Betreuungsaufwand bei dieser Patient\*innengruppe sehr hoch. Und das ist auch die besondere Herausforderung, die mich an meinem Arbeitsplatz so fasziniert. Jede\*r braucht etwas anderes. Die Erkrankungen mögen ja gleich sein, die Patient\*innen sind es aber nicht.

**MITEINANDER:** An welchen Erkrankungen leiden die Patient\*innen?

**ANDREA EISSCHIEL:** Es sind überwiegend Thorax-, Bauch- und urologische Operationen, die vorgenommen werden, aber auch gefäßchirurgische

[ G. Kolb ]

” Patient\*innen, die eine schwere Operation hinter sich haben, brauchen oft eine besondere Nachbetreuung. Unser Mitarbeiter\*innen auf den Intensivstationen leisten hier einen enorm wichtigen Beitrag.

GEORGINE GATTERMAYR, MBA  
PFLEGEDIREKTORIN BHS

ELISABETH MÄRZINGER, MSCN  
PFLEGEDIREKTORIN ELI

# „Um Stärken zu stärken“ – Neuer Primar der Orthopädie



Prim. Prof. Dr. Reinhold Ortmaier leitet seit Juli 2023 die Orthopädie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern.

- Seit 1. Juli hält Prof. Dr. Reinhold Ortmaier nun das Führungszepter der Orthopädischen Abteilung des Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern in der Hand. Er
- folgte damit Priv.-Doz. Dr. Josef Hochreiter nach, unter dessen Leitung sich die Orthopädie zu einer der größten Orthopädischen Abteilungen Oberösterreichs entwickelte. Prim. Ortmaier will die Abteilung nun zu neuen Höchstleistungen führen.

**MITEINANDER:** Herr Prim. Prof. Dr. Ortmaier, Sie kommen ursprünglich aus Salzburg und sind nun schon seit einigen Jahren im Ordensklinikum Linz tätig. 2016 hierhergewechselt, seit 2018 als Hauptoperateur eingesetzt, seit 2020 stellvertretender Abteilungsleiter und nun Primarius. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Laufbahn! Wie hat sich Ihre Arbeit in dieser Zeit entwickelt?

**PRIM. ORTMAIER:** Ich komme zum Glück nicht als „Fremder“ auf die Station. Ich stehe immer noch einen großen Teil meiner Zeit im OP, wobei in den letzten Jahren die organisatorischen Aufgaben immer mehr geworden sind. Als stellvertretender Abteilungsleiter konnte ich schon Managementerfahrungen sammeln, die mir jetzt als Primar zugutekommen. Anfangs möchte man erstmal das ganze Schiff auf Kurs bringen und muss viele Tätigkeiten und Abläufe erst kennenlernen. Von Prim. Hochreiter wurde ich aber über Monate gut eingearbeitet und so war es eine sanfte Landung in der Führungsrolle. Mit der Zeit entsteht dann ein gewisser Automatismus, der die Administration und Koordination leichter macht.

**MITEINANDER:** Welche Ziele haben Sie sich für die Orthopädie gesetzt?

**PRIM. ORTMAIER:** Die Medizin durchläuft aktuell eine allgemeine Entwicklung hin zur Spezialisierung – nicht nur auf unserer Station. Die publizistische Leistung ist immens und laufend werden riesige Mengen an Daten generiert. Laut Studien verdoppelt sich

dadurch alle 30 Wochen das medizinische Wissen. Das kann von einer Einzelperson nicht mehr abgedeckt werden und dadurch fokussieren sich Mediziner\*innen auf einen Teilbereich. Wir von der Orthopädie der Barmherzigen Schwestern konzentrieren uns auf die Kinderorthopädie, Schulter-, Hüft-, Knie- und Fußchirurgie. Mein eigenes Steckenpferd ist die Endoprothetik von Schulter, Knie und Hüfte, wobei mich die Schulterchirurgie in all ihren Facetten besonders fasziniert. Als Primar sehe ich meine Aufgabe darin, die Stärken unserer Abteilung zu stärken. Ich möchte das, was wir schon jetzt sehr gut machen, weiter ausbauen.

**MITEINANDER:** Wo sehen Sie die Chancen und die Herausforderungen für die Orthopädische Abteilung?

**PRIM. ORTMAIER:** Die angesprochene Spezialisierung der Mediziner\*innen macht es in Zukunft immer schwieriger, einzelne Personen zu „ersetzen“. Es konnten noch nie Ärzt\*innen ohne weiteres ausgetauscht werden, aber besonders das exponentielle Wachstum der verfügbaren Information erfordert eine ständige – persönliche und fachliche – Weiterentwicklung. Dahingehend wird die Digitalisierung eine große Unterstützerin in unserer Arbeit sein. Noch sind wir noch nicht so weit, aber sobald KIs mit den digitalen Daten verknüpft werden und diese Masse an Information für uns Menschen auswerten, können sie in den verschiedensten Bereichen zum Einsatz kommen. Schon jetzt unterstützt uns in der Orthopädie die KI bei der Diagnostik, wenn

sie zum Beispiel bei der Analyse von Röntgenbildern den Arthrosegrad festlegt oder die Weite des Gelenkspalts berechnet. In Zukunft wird sie bei der Risikominimierung und Behandlungsplanung eine wesentliche Rolle spielen.

**MITEINANDER:** Sie kennen die Abteilung bereits ziemlich gut, nun übernehmen Sie die Führung. Wie gestaltet sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit?

**PRIM. ORTMAIER:** Zu meinem Bereichsleiter DGKP Martin Obereder, MSc, habe ich eine sehr gute Verbindung und auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachbereichen gestaltet sich äußerst unkompliziert. Wir haben flache Hierarchien und wählen den kurzen Kommunikationsweg. So ist beispielsweise die Pflege auch jeden Tag in der Morgenbesprechung vertreten, weil da für sie relevante Aspekte des Tagesablaufs besprochen werden. Generell haben wir im ganzen Haus einen sehr kollegialen Umgang, was die Zusammenarbeit sehr angenehm macht.

**MITEINANDER:** Abseits vom OP, wie verbringen Sie privat am liebsten Ihre Zeit?

**PRIM. ORTMAIER:** Auch wenn die Freizeit knapp ist, verbringe ich möglichst viel Zeit mit meiner Frau und meinen zwei Kindern. Am liebsten sind wir gemeinsam aktiv in der Natur, entweder im Salzkammergut mit seinem „k. u. k.-Charme“ oder dem lieblichen Mühlviertel. Nebenbei versuche ich sportlich zu bleiben, wobei sich zwei Stunden Fitnessstudio und Langstreckenläufe eher selten ausgehen. (lacht)

[ L. Gattringer ]



# Zurück zum Sport mit großem Sehnenriss an der Schulter

- Der passionierte Schwimmer Herbert Kuttner litt nach einem
- Sturz an einer irreparablen Ruptur der Supraspinatussehne,
- einer Sehne der Rotatorenmanschette, die essenziell für die Bewegung des Arms ist. Dank der Behandlung im Ordensklinikum Linz hat er die fast uneingeschränkte Funktion seines Arms zurück.

„Bei Herrn Kuttner kam der Gelenkersatz, der sonst sehr gut funktioniert, nicht in Frage. Daher kombinierten wir zwei Operationsmethoden, nämlich eine Versetzung der langen Bizepssehne und das Einflechten eines Hauttransplantates in die Schulter“, erklärt Prim. Prof. DDr. Reinhold Ortmaier, Abteilungsleiter der Orthopädie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Dank der am Ordensklinikum entwickelten Operationsmethode hat der 70-Jährige heute fast die uneingeschränkte Funktion seiner Schulter zurück. „Vor der Operation wurde ich gefragt, was ich unbedingt wieder können will“, erzählt Herbert Kuttner zwei Jahre nach der OP, „Für mich war die Antwort ganz klar: ich will wieder schwimmen!“

Herbert Kuttner ein Jahr nach der erfolgreichen Schulter OP bei der Atterseeüberquerung



Bei einem klassischen Sehnenriss werden normalerweise die biologischen Sehnen chirurgisch wieder zusammengenäht. Ist die zu überwindende Strecke zu groß oder zu wenig eigenes Sehnenmaterial übrig, muss auf andere Techniken zurückgegriffen werden. „Wir ziehen uns quasi sowohl Hosenträger als auch einen Gürtel an“, beschreibt Prim. Ortmaier. „Fälle wie die des Herrn Kuttner freuen uns als Behandelnde natürlich besonders, da eine vollständige Wiederherstellung bei Patient\*innen seines Alters und Verletzungsgrads nicht selbstverständlich ist.“ Voraussetzung für die Behandlung ist eine gute Knorpelsituation, ein zentriertes Gelenk und ein angemessener Gesundheitszustand der\*des Betroffenen. Herr Kuttner kam seine gute sportliche Verfassung dabei sehr zugute: „Ich habe immer schon viel Sport gemacht und finde das auch im Alter besonders wichtig. Ich freue mich ungemein, dass ich auch jetzt nach der großen Operation den Sport voll genießen kann. Ein Jahr nach der OP konnte ich dann bei der Atterseeüberquerung mitmachen, bei der ich in meiner Altersklasse sogar den ersten Platz belegte.“

[ L. Gattringer ]

## Internationales Schulungszentrum für Orthopäd\*innen aus aller Welt

- Das Ordensklinikum Linz ist eines der führenden Spitäler für
- Schulterendoprothetik in Österreich. Bereits 2021 kam im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern die neuartige Navigationstechnik mittels Unterstützung einer „Augmented-Reality-Brille“ zum Einbau von Schulterkünstgelenken zum Einsatz.

Im Juni 2023 waren Orthopäd\*innen aus Japan zu Gast, die von den Linzer Expert\*innen in der Anwendung der AR-Brillen geschult wurden. Die Technologie ermöglicht eine noch präzisere Positionierung und Ausrichtung von Implantaten. Vor dem Eingriff wird mithilfe einer Planungssoftware ein virtuelles 3D-Modell des Knochens erstellt, auf dessen Basis die Implantation geplant wird. Die Skizze wird abgespeichert und über einen Computer auf die AR-Brille der Chirurg\*innen projiziert. Somit dient die Brille während des Eingriffs als Navigation und gewährleistet eine Genauigkeit von 0,5 mm bzw. 0,5 Grad. Diese Präzision ist bei herkömmlichen Operationsmethoden bei weitem nicht erreichbar. Durch die perfekte Positionierung der Endoprothese erreichen die Patient\*innen die bestmögliche Beweglichkeit des neuen Gelenkes. Jährlich werden am EndoProthetikZentrum des Ordensklinikum Linz jeweils rund 600 Knie- und Hüftprothesen sowie rund 100 Schulterprothesen implantiert. In Summe sind schon über 80 navigierte Eingriffe mit Unterstützung der AR-Brille durchgeführt worden. Leiter dieses Zentrums ist der erfahrene Orthopäde Prim. Prof.



Dr. Koichi Ichikawa: Sano Memorial Hospital, Osaka, und Dr. Kobe Yasuhiro Nakane: Sumiya Hospital, Osaka, unter der Leitung von Prim. Prof. DDr. Reinhold Ortmaier beim Einbau eines künstlichen Schultergelenkes

DDr. Reinhold Ortmaier: „Wir haben genug Erfahrung gesammelt und bilden nationale und internationale Chirurg\*innen für diese OP-Navigationstechnik mit AR-Brillen aus. Um die Methode gut anwenden zu können, braucht es Training und man muss den Mediziner\*innen zeigen, auf was es ankommt. Heuer hatten wir Besuch aus Japan. Davor waren es Chirurg\*innen aus Deutschland, Italien und Österreich. Das zeigt den guten Ruf unserer Orthopädie.“

[ S. Hammer-Mozer ]



# Die stillen OP-Held\*innen sorgen für süße Träume

Sie haben während einer Operation die Vitalfunktionen der Patient\*innen stets im Griff. Wenn ein Notfall eintritt, schreiten sie sofort ein und geben den weiteren Takt im OP-Saal vor. Zwei Anästhesisten am Ordensklinikum Linz erklären uns, warum sie in Wahrheit gar keine so stillen Helden sind.



- „Wir passen gut auf Sie auf!“ – mit diesen Worten startet FA Dr. Christoph Märzinger (34) regelmäßig seinen Arbeitstag im Operationssaal am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Sekunden später ist sein Gegenüber auch schon eingeschlafen.

Fachgebiet tätig, verabreichte schon Tausende Narkosen. Mit dem Begriff Held kann der erfahrene Anästhesist (47) aber eher wenig anfangen. „Ich mag kein Held sein. Wichtig ist für mich, dass wir als Team funktionieren. Wie jeder andere auch mache ich nur meine Arbeit“, bleibt der 47-Jährige bescheiden.



Während das gesamte Ärzt\*innen-Team mit der Operation beginnt, sind die Patient\*innen dank der verabreichten Narkose durch die Anästhesist\*innen bereits im Tiefschlaf und träumen im Bestfall vom letzten Urlaub.

## „Ein äußerst buntes Fach“

Vorurteile, wie „die Anästhesist\*innen würden die Leute nur schlafen legen“, kosten sowohl Kellermayr als auch Märzinger nur ein Lächeln. „Ich finde den Fachbereich Anästhesie extrem spannend. Wir haben vom Neugeborenen bis zum 100-Jährigen alle



Sobald die Menschen am OP-Tisch nichts mehr mitbekommen, fängt die Arbeit für die Narkoseärzt\*innen erst richtig an. Blutdruck, Herzschlag und Kreislauf – sämtliche Vitalfunktionen müssen stets kontrolliert und überwacht werden. „Ich schaue, dass die Patient\*innen gut schlafen, keine Schmerzen haben und der Kreislauf stabil bleibt. Meine Aufgaben verteilen sich auf die Bereiche Schmerztherapie und Aufrechterhalten der Physiologie“, sagt OA Dr. Michael Kellermayr vom Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Der zweifache Vater ist seit 20 Jahren in diesem



„Wo der Blick eine\*r operativen Ärzt\*in fokussiert ist und keine Ablenkung trägt, sorgen Anästhesist\*innen für die stabilen Körperfunktionen unserer Patient\*innen. Zur Teamarbeit zählt auch der Blick auf den gesamten OP-Betrieb, die Integration aller anderen Eingriffe in den Tagesablauf. Anästhesist\*innen sind Teamspieler\*innen, Generalist\*innen, die Allgemeinmediziner\*innen im OP und unauffällige Ermöglicher\*innen.“

PRIM. DOZ. DR. THOMAS PERNERSTORFER  
Abteilungsleitung Anästhesie und Intensivmedizin am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

FA Dr. Christoph Märzinger findet den Fachbereich Anästhesie „extrem spannend“.



OA Dr. Michael Kellermayr sorgt dafür, dass die Patient\*innen während des Eingriffs keine Schmerzen haben.

Patient\*innen-Gruppen dabei. Es gibt kaum eine vergleichbare medizinische Disziplin. Es ist ein äußerst buntes Fach“, betont Märzinger. In Extremsituationen müssen die Narkose-Expert\*innen in Sekundenbruchteilen eine Lösung parat haben. „Ich bin der, der zu den Chirurg\*innen sagt: Aufhören – wir müssen jetzt reanimieren“, nennt Kellermayr ein Beispiel. Und genau dann übernehmen die Anästhesist\*innen auch das Kommando im OP-Saal und verteilen die notwendigen Aufgaben an die Kolleg\*innen. „Bei Notfällen muss jemand den Takt vorgeben. Das sind in Absprache mit den Chirurg\*innen meistens wir“, sagt Märzinger, der gleich die wesentlichen Wesenszüge seiner Berufsgruppe beschreibt: „Anästhesist\*innen sind tendenziell entspannte Leute. Wir müssen in schwierigen Situationen die Ruhe bewahren, uns schnell fokussieren und die aktuell wichtigen Probleme erkennen.“

Ein weiterer Punkt, in dem sich die beiden sofort einig sind: Es braucht vor jedem Eingriff immer einen Plan B. „Im OP kann viel passieren. In Notsituationen müssen wir funktionieren. Ich brauche eine Struktur und muss eine passende Idee haben, wenn es notwendig ist“, weiß Kellermayr. Genau deswegen trainieren die Mediziner\*innen regelmäßig an Hightech-Simulationspuppen verschiedene Notfälle. Die Eingriffe werden dabei von vier Kameras aufgezeichnet, anschließend mit Expert\*innen analysiert und besprochen. Herzinfarkt, starke Blutungen oder eine angeschwollene Zunge – die Ärzt\*innen müssen für sämtliche unvorhergesehene Vorfälle gewappnet sein.

### Vollnarkose am häufigsten angewendet

Die „stillen Helden“ treffen schon weit vor dem OP-Saal auf die Patient\*innen. Nachdem feststeht, dass operiert werden muss, kommen die Anästhesist\*innen ins Spiel. Dabei wird genau abgewogen, wer für welche Art der Narkose in Frage kommt. Die am häufigsten angewendete Form ist die Vollnarkose. Die Verfahren werden aber immer vielfältiger. Die Regionalanästhesie, bei der nur einzelne Nerven oder Nervenbündel betäubt werden, ist auf dem Vormarsch. Manche Verfahren lassen sich auch kombinieren. „Wir klären die Patient\*innen sehr genau auf. Es gibt die einen, die nicht schlafen wollen und andere, die keinesfalls eine Lokalanästhesie möchten. Wir haben zum Glück für jeden ein optimiertes Konzept dabei“, lacht Kellermayr.

Abseits der Wahl des richtigen Verfahrens sind für Kellermayr und Märzinger Empathie und Menschlichkeit ganz wichtige Punkte ihres beruflichen Alltags. Die beiden sowie ihre Berufskolleg\*innen sind die ersten, auf die die Patient\*innen im OP treffen und auch die ersten, die sie nach dem Eingriff wieder zu Gesicht bekommen. „Die Menschen geben völlig die Kontrolle ab, legen ihr Leben in die Hand eines anderen. Wir müssen den Patient\*innen die Angst nehmen, ihnen Sicherheit vermitteln und das OP-Erlebnis so stressfrei wie nur möglich gestalten“, so der Oberarzt. Damit es dann kurz vorm Einschlafen wieder heißt: „Wir passen gut auf Sie auf!“

[weiterlesen →](#)





An der High-Tech-Puppe können die Mediziner\*innen Extremsituationen trainieren.

### Vorteile der High-Tech-Puppe

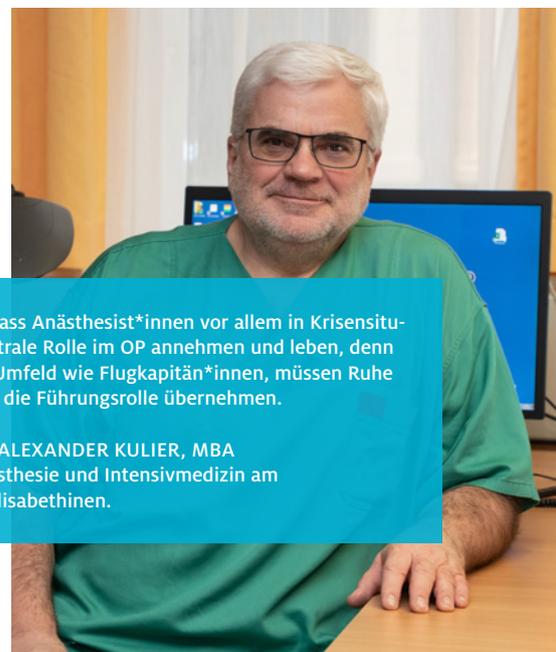
Von der Vollnarkose bis zur Betäubung eines einzelnen Nervs – die Formen der Anästhesie sind vielfältig. Trotzdem ist für Prim. Univ.-Doz. Dr. Alexander Kulier, Leiter der Abteilung Anästhesie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen, klar: „Es gibt keine einfachen Narkosen.“

Umso wichtiger sind für die Mediziner\*innen Simulationstrainings mit High-Tech-Puppen. Dabei können unvorhergesehene Notfälle während eines Eingriffs trainiert werden. In erster Linie geht es um das „Crisis Resource Management“ (CRM) und die damit verbundene Frage, wie man sich in bestimmten Not-situationen verhält. „Die Anästhesist\*innen benötigen auch gute Management Skills. Sie müssen in der Lage sein, mit allen Berufsgruppen gut und effizient zu kommunizieren und somit den Ablauf im OP im Team zu koordinieren. Dies ist vor allem auch in Krisen-

situationen sehr wichtig“, weiß Prim. Univ.-Doz. Dr. Kulier.

Die Übungseinheiten werden mit vier Kameras aufgezeichnet und live gestreamt. Anschließend wird jeder einzelne Notfall mit Expert\*innen und Kolleg\*innen besprochen. „Die Resonanz unter den Kolleg\*innen ist überwältigend. Alle Teilnehmer\*innen profitieren immens davon. Diese Trainings können auch ein Anreiz sein, um neue Mitarbeiter\*innen zu gewinnen“, so der Primar.

[ M. Prieschl ]



„Es ist wichtig, dass Anästhesist\*innen vor allem in Krisensituationen die zentrale Rolle im OP annehmen und leben, denn sie agieren in diesem Umfeld wie Flugkapitän\*innen, müssen Ruhe bewahren können und die Führungsrolle übernehmen.“

PRIM. UNIV.-DOZ. DR. ALEXANDER KULIER, MBA  
Abteilungsleitung Anästhesie und Intensivmedizin am  
Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

# Umdenken im ethischen Handeln



In der Blutspendezentrale warten die Blutkonserven auf ihren Einsatz.



OA Dr. Wolfgang Sieber, PM.ME

- Vor einem Jahrzehnt verfasste der Ethikbeirat erstmals eine
- Empfehlung zum Umgang mit Patient\*innen, die Blutproduk-
- te ablehnen. Obwohl sich die Rechtslage seither nicht geändert hat, ist es Zeit, die alte Leitlinie neu zu betrachten. Der Vorsitzende des Ethikbeirats, OA Dr. Wolfgang Sieber, PM.ME erklärt die Hintergründe der Überarbeitung.

„Bei der ersten Leitlinie vor zehn Jahren stand die Gewissensfreiheit der Ärzt\*innen im Vordergrund. Daraus wurde das Recht auf, beziehungsweise die Pflicht zur Ablehnung einer elektiven Behandlung abgeleitet, selbst wenn sie medizinisch eindeutig indiziert war“, beschreibt Dr. Sieber die ursprüngliche Herangehensweise. „Letztlich folgte die Leitlinie dem unausgesprochenen Dogma, in unserem christlich geprägten Haus keine Patient\*innen verbluten zu lassen. Das Leben wurde als höchstes Gut über den Willen der Patient\*innen gestellt und als Konsequenz die Patient\*innen im Zweifel gar nicht behandelt – außer bei unabweisbaren Notfällen.“

## Aus dieser Haltung ergeben sich in der Folge einige ethisch relevante Problemstellungen:

- „Als entscheidende Person muss ich mir die Frage stellen, ob ich als „Anbieter\*in“ von medizinischen Leistungen, Patient\*innen ablehnen darf, um sie an weniger spezialisierte Stellen zu verweisen, obwohl ich ihnen besser oder zumindest ebenso gut helfen könnte?“
- Übertrage ich die Verantwortung damit nur auf andere, die sich an meiner Stelle die „Finger schmutzig machen“, damit ich meine weiße Weste wahren kann?“
- Darf ich mir anmaßen, meine persönlichen Werte und mein Gewissen über den Willen der Patient\*innen zu stellen?“

Diese und andere Fragen führten schlussendlich zur neuerlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema und mündeten in der nun vorliegenden Überarbeitung der Leitlinie. Der Ethikbeirat betont die Notwendig-

## Kernpunkte der neuen Handlungsempfehlung

- Verpflichtung, medizinisch indizierte Behandlungen durchzuführen
- Verweigerung der Behandlung als unzulässige Diskriminierung
- Ablehnung von Blutprodukten ist als zusätzlicher Risikofaktor für den Therapieerfolg zu werten.
- Bei unverhältnismäßig hohem Risiko sollen Alternativen gesucht werden.
- Berufung auf Gewissensfreiheit kann eine Überschreitung der von Patient\*innen gesetzten Grenzen des Behandlungsumfanges nicht rechtfertigen.

keit der antizipatorischen Auseinandersetzung mit der neuen Leitlinie. Auch wenn sich die Organisation rechtlich und ethisch verpflichtet fühlt, jene Patient\*innen, die Blutprodukte ablehnen, bei verhältnismäßigem Risiko zu behandeln, ersetzt dies nicht die Gewissensprüfung aller an der Behandlung beteiligten. Bisher wurde der Patient\*innengruppe eine Behandlung am Ordensklinikum oftmals verwehrt. In Zukunft ist jedoch damit zu rechnen, dass diese Gruppe bestmögliche Behandlung unter Einhaltung des Patient\*innenwillens einfordert. Um dies zu ermöglichen, braucht es die Bereitschaft und Kooperation des gesamten Behandlungsteams. Im laufenden Jahr wird vom Ethikbeirat die neue Leitlinie für das Ordensklinikum kommuniziert. Eine möglichst breite und interdisziplinäre Diskussionsplattform bietet das Ethikcafé am 24. Oktober, bei dem über die neue Leitlinie und deren Umsetzung debattiert werden kann.

[ C. Arzt, L. Hanslmaier, G. Hausmann ]

## Ethikcafé

**Thema:** Umgang mit Patient\*innen, die Blutprodukte ablehnen

**Termin:** 24. Oktober 2023, 15:30 – 17:00 Uhr

**Ort:** OKL BHS Festsaal 3. Stock (Bauteil K)



Prim. Univ.-Prof. Dr. Hans Geinitz



Teamfoto Radio-Onkologie

# Zum Jubiläum erstrahlt alles neu – Radioonkologie feiert 55 Jahre

- Den Grundstein, um heute das onkologisches Leitspital in
- Oberösterreich zu sein, hat das Ordensklinikum Linz mit dem
- Baubeschluss zu seiner Radioonkologischen Abteilung 1965 gelegt. Drei Jahre später ist sie eröffnet worden.

Der erste Computer zur Bestrahlung von Patient\*innen wurde 1975 in Betrieb genommen – er benötigte damals noch eine Rechenzeit von zwei Stunden für einen einzigen Plan. Viele Jahre später und pünktlich zum 55. Geburtstag erstrahlt die Radioonkologie jetzt im neuen Glanz. Nach einer Bauzeit von knapp drei Jahren ist der Um- und Zubau abgeschlossen. Prim. Univ.-Prof. Dr. Hans Geinitz und sein ganzes Team freuen sich riesig über die neuen Räumlichkeiten im Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern: „Es ist nun im neuen Trakt wie bei Raumschiff Enterprise: „unendliche Weiten“, alles strahlt, ist hell und schön weitläufig. Wir sind froh, nach viel Staub und Baulärm wieder normal arbeiten zu können, einfach großartig!“

Als onkologisches Leitspital ist die Abteilung auf dem neusten Stand der Technik. Gerade im Frühjahr wurde der neue Linearbeschleuniger „Truebeam“ zur Bestrahlung von Patient\*innen geliefert. In einer spektakulären Aktion wurde der sogenannte „Linac 5“ mit einem Spezialkran in der Langgasse durch eine Luke in die Räumlichkeiten manövriert. Das neue Bestrahlungsgerät ist jetzt seit September in Betrieb, so Prim. Univ.- Prof. Dr. Hans Geinitz: „Die beste Technik, aber vor allem freundliche, zugewandte und sehr kompetente Mitarbeiter\*innen zeichnen unsere Abteilung aus, davon profitieren unsere Patient\*innen. Die neuen Geräte sind schneller, verkürzen somit die Behandlung und erhöhen dadurch die Sicherheit bei der Bestrahlung.“ Primar Geinitz leitet die Radioonkologischen-Abteilung seit 2013, feiert also auch sein Dienstjubiläum und in den letzten 10 Jahren hat sich einiges getan: „Ja, es war

eine sehr fruchtbare Zeit mit Höhen und Tiefen für beide Seiten. Von neuen Abläufen über exzellente Projekte mit der Geschäftsführung, Teambuildings bis zum wöchentlichen Jour fixe aller Berufsgruppen der Radioonkologie. Das alles hat die Abteilung schon sehr zusammengeschweißt und kommt natürlich allen Patient\*innen zu Gute.“

Auch um guten Nachwuchs ist der Primar stets bemüht, er hat einen guten Draht zu den Studierenden an der Johannes Kepler Universität Linz und rührt dort kräftig die Werbetrommel für seine Abteilung. Wir wünschen dem gesamten Team der Radioonkologie alles Gute zum Jubiläum und viel Freude in den neuen Räumlichkeiten.

[ S. Hammer-Mozer ]



„ Mehr als 140 Mitarbeitende aus elf Berufsgruppen arbeiten in der Radioonkologie. Mit der Kombination aus hochinnovativen Technologien und modernen Behandlungsansätzen unserer Expert\*innen können wir eine Spitzenmedizinische Versorgung von mindestens 2.500 Tumorpatient\*innen jährlich sicherstellen.“

Mag.ª Dr.ª Elisabeth Bräutigam, MBA  
Ärztliche Direktorin BHS



**Andrea Barisic,**

Administrationsassistentz

„Seit 5 Jahren arbeitete ich in der Radioonkologie. In dieser Zeit fanden viele positive Veränderungen statt. Unseren Patient\*innen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, erfüllt mich mit Glück und Wertschätzung. Wir sind ein super Team.“



**Elisabeth Silberberger,**

MSc Studienkoordination

„Die Abteilung für Radioonkologie legt großen Wert auf aktuelle klinische Forschung und Ausbildung von Jungmediziner\*innen. Ich bin überzeugt, damit bleiben wir am wissenschaftlichen Puls der Zeit, bereit für die Zukunft!“



**Angelika Böberl, BA,**

Ambulanzmanagement

„Die Radioonkologie ist ständig in Bewegung. Es beeindruckt mich, wie viele Prozesse nicht nur zeitgleich stattfinden, sondern wie viele Menschen daran beteiligt sind, um immer noch bessere Behandlungs- und Betreuungsoptionen für unsere Patient\*innen zu entwickeln.“



**Lukas Peilberger, DGKP, BScN,**

Stationsleitung 3C

„Unser Ziel war und ist es immer, unseren Patient\*innen die bestmögliche Behandlung zu bieten. Dies soll uns auch in Zukunft in unserem Arbeitsalltag motivieren und leiten. Wir wünschen der ganzen Abteilung alles Gute zum 55-jährigen Bestehen.“



**Karin Wiesauer, Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>, MSc,**

Leitung der medizinischen Physik

„Die Strahlentherapie ist ein sehr dynamischer Bereich. Immer auf dem Stand der neuesten technologischen Entwicklungen zu bleiben, ist eine Herausforderung, die wir nur gemeinsam in Zusammenarbeit mit allen Berufsgruppen meistern können.“



**Gerlinde Draxler, DGKP,**

Koordination Ambulanzteam  
Radioonkologie

„Vor 20 Jahren nach dem Probemonat wusste ich: Ich bin angekommen. Seitdem ist es mir eine große Freude mitzuerleben, wie sich das gesamte Team herzlich und professionell um das Wohl der Patient\*innen kümmert.“



**Leopold Draxler,**

Koordination Betriebstechnik & Patiententransport

„Ich freue mich, dass ich seit 20 Jahren ein Teil dieser Abteilung sein darf und schätze die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Berufsgruppen. Schön zu sehen ist, dass wir uns in der Strahlentherapie ständig weiterentwickeln und immer auf dem neuesten Stand der Technik sind.“



**Barbara Razesberger, DGKP, MSc,**  
Stationsleitung 3D

„Es ist schön, eine so renommierte Abteilung in unserem Haus zu wissen. Das bestätigt unseren guten Ruf als onkologisches Leitspital. Als Mitarbeiterin der Radioonkologie erfahre ich medizinische Spitzenqualität, professionelle, menschliche und wertschätzende Zusammenarbeit.“



**Margit Oberhamberger, DGKS/DGKP,**

Stationsleitung 2E & 2H

„Zum Jubiläum der Strahlentherapie feiern wir auch 25 Jahre Bettenstation 2E. Es freut mich besonders, seit Beginn ein Teil dieses kompetenten und hochmotivierten Teams zu sein. Herzlichen Dank an alle Bereiche der Radioonkologie für die gute und freundliche Zusammenarbeit.“



**Michaela Bellili,**

Koordination Bestrahlungsteam

„Seit 37 Jahren darf ich die Entwicklung und Veränderung dieser Abteilung miterleben. Das gesamte Team der Radioonkologie stellt sich täglich einer großen technischen und menschlichen Herausforderung. Der liebevolle Dank unserer Patient\*innen ist die schönste Belohnung und Motivation für uns, so weiter zu machen.“



**Dr.<sup>in</sup> Margareth Zambelli, MBA,**

Bereichsleitung PMR & Radioonkologie  
Ambulanz, Station 2E & 2H

„An jedem Arbeitstag ist es eine Genugtuung zu erleben, wie hochmotiviert und fachlich versiert die verschiedenen Teams ihr Bestmögliches für unsere Patient\*innen leisten. Dass unsere Arbeit so sinnerfüllt ist, hilft uns, die täglichen Hürden immer wieder mit voller Zuversicht zu meistern.“





**Daniela Gro** ★★★★★

Mein stationärer Aufenthalt (Urologie 6. Stock) wurde mir von allen Seiten des Personals ausgesprochen angenehm gestaltet. Zu jeder Tages- und Nachtzeit wurde Freundlichkeit groß geschrieben. Jeder Schritt wurde mir erklärt, vom Check-in bis zur Narkose.

Die Ärzte und Schwestern, sowie die Pflegekräfte sind meiner Ansicht nach fachlich kompetent und stet's bemüht gewesen ihr Bestes zu geben. Die Auswahl und Qualität der Speisen war sehr gut und abwechslungsreich. Ihr seid ein gutes Team und habt reichlich Lob verdient, denn in der heutigen Zeit ist das nicht mehr selbstverständlich!

**Stefan Rigger** ★★★★★

beste Krankenhaus ever

**Melanie Reiter** ★★★★★

Sehr nettes Personal auf der dermatologischen Ambulanz. Vor allem bei der Blutabnahme.

**Michaela Kesman** ★★★★★

Meine Tochter wurde vorige Woche auf der Kinderurologie operiert. Mein besonderer Dank geht an OÄ Dr. Hiess, OA Dr. Haid und OA Dr. Koen!!! Ein Spitzenteam unter der hervorragenden Leitung von Prim. Dr. Oswald! Auch das Kinderanästhesie Team, der liebe Walter vom Kinderaufwachraum und die Schwestern der Station 5F (besonders Annemarie, Julia, Amanda und Regina) waren super lieb, geduldig und haben mir viele Ängste und Sorgen genommen!  
DANKE euch allen von Herzen! Trotz der OP und den mitwirkenden Ängsten haben wir uns immer bestens betreut und aufgehoben gefühlt! <3

**Manfred Bachl** ★★★★★

Ich hatte eine kleine Operation am Tag meines Termins war die Ambulanz total voll trotzdem war das Personal sehr freundlich meine Doktorin sprach mit mir so das ich mich schon beim Gespräch sicher und gut aufgehoben gefühlt habe weiter auf die Station die Mädels und Jungs leisten schwer Arbeit und dennoch sind alle einfühlsam und nette ich musste ein wenig auf mein Bett warten habe einen Kaffee bekommen und alle haben nach mir gesehen ob es mir gut geht am Tag der OP wieder alles perfekt alle so nett selbst der Zivildienstler sprach mir Mut zu und wünschte mir alles gute am Weg zum OP im OP Saal selbst hatte ich keine Sekunde Zeit mich unwohl zu fühlen die Anästhesisten setzte sich ober meinen Kopf und sprach mit mir bis ich im Land der Träume war.  
Ja lange Rede kurzer Sinn Danke an das Personal der Barmherzigen Schwestern bin froh es in unserer Gesellschaft so ein Soziales Engagement noch gibt.

**Albesa Pajaziti** ★★★★★

Ein großes Dankeschön an die plastische Chirurgie. Ich wurde von sehr freundlichen & vertrauenswürdigen Ärzten operiert & betreut. Vollstes Vertrauen!

Auch das Pflegepersonal war sehr bemüht und sehr freundlich. Habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Es herrscht eine sehr gute, respektvolle und ruhige Atmosphäre auf der Plastischen Chirurgie. Vielen herzlichen Dank!

**Roland Schrenk** ★★★★★

Chirurgische Abteilung 4  
Top motivierte Ärzte, Schwestern, Pfleger!  
Freundlich, nett, hilfsbereit.  
Normalerweise gerne wieder aber nur im Krankheitsfall

**Claudia Hofer** ★★★★★

Liebes Team der Elisabethinen, auf diesem Wege ein großes DANKESCHÖN für die tolle Aufnahme und Behandlung am Samstag in der Notambulanz :)

In diesem Krankenhaus steht der Mensch im Vordergrund, man wird sehr herzlich empfangen, gut durch den Aufnahmeprozess begleitet, bis hin zur Untersuchung und Entlassung. Vom ersten Kontakt am Eingang bis zur Erstaufnahme und der ersten medizinischen Abklärung fühlte man sich wirklich wahrgenommen und aufgehoben. Die Begutachtung/Behandlung vom dienst-habenden Chirurgen war sehr einfühlsam und durch ein paar flotte Sprüche konnte meine Situation super aufgelockert werden – DANKE dafür noch einmal :)

Da ich etwas angespannt war, kam extra eine Krankenschwester noch mit zur Untersuchung, um mich zu beruhigen.

Generell spürt man als Patient die gute Stimmung der Belegschaft, ob auf den Gängen oder in den Behandlungszimmern – es herrscht eine sehr gute & kollegiale Stimmung.

Ich kann dieses Krankenhaus wirklich von Herzen weiterempfehlen!



Jakob Hahn ★★★★★

War ein paar Nächte dort und bin super zufrieden mit den Angestellten gewesen. Ärzte top, Schwestern Top, Reinigungskräfte spitze! Alle sind sehr nett gewesen und konnten meine Zeit dort verbessern.

Jacqueline ★★★★★

ein großes DANKE an das gesamte Team der Kinderstation 5F sowie dem Team vom MRT und dem Aufwachraum! Wir wurden so herzlich behandelt, bei meinem Sohn war jeder Arzt/jede Schwester einfühlsam und geduldig und auch mir als Mama wurde die Angst vor der Narkose meines Sohnes genommen! (Im Aufwachraum bekam er sogar eine Tapferkeitsurkunde :) Ihr seid GROSSARTIG!

Herr Bert ★★★★★

Bin wegen Krebs seit 18 Monaten palliativ in Behandlung. Bin regelmäßig stationär auf 4B und in der Tagesklinik. Die Pfleger und Ärzte sind top! Sehr zuvorkommend und alle Fragen werden versucht zu beantworten. Hinterfragen wurde niemals negativ aufgenommen – eher im Gegenteil. Wenn ich im Krankenhaus bin, dann möchte ich nur hierher.

Gerald Koutny ★★★★★

Ein herzliches Dankeschön an das ganze Ärzte- und Pflgeteam. Mir wurde die Angst vor der OP durch viel Herzlichkeit genommen.

# Patient\*innen sagen vielmals „Dankeschön“

Auf dieser Doppelseite muss das Miteinander-Team keinen langen Text schreiben, denn hier sprechen unsere Patient\*innen. Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen der vielen positiven Kommentare und Danksagungen der Patient\*innen, für die Sie, liebe Mitarbeiter\*innen im #teamordensklinikum, täglich im Einsatz sind.

Wilfriede Hiller ★★★★★

War gestern in Darm Ambulanz – beste Aufklärung über Divertikulitis sehr freundlich und hilfsbereit.

Peter Jack ★★★★★

Wurde vor Kurzem als Notfallpatient in der NFA aufgenommen und fühlte mich sehr gut und professionell betreut. Sowohl die Schwestern wie auch der Arzt nahmen sich ausreichend Zeit für die Untersuchung und Betreuung und beantworteten auch alle Fragen, die ich hatte. Danke für die Hilfe!

Markus B. ★★★★★

Ich bekam hier in der Kardiologie einen Katheter u. Stent eingesetzt. Das gesamte Team von der Ambulanz über die Stationen bis zu den Ärzten ist fachlich nicht an Kompetenz zu übertreffen. Exzellente Vorbereitung, Durchführung und Nachbehandlung, fachkundig und menschlich zugleich, waren alle Bediensteten in den paar Tagen extrem mit meiner Betreuung bemüht und ich wage zu behaupten, sie haben mein Leben gerettet. Herzlichen Dank liebes Team der Lisln.

Christina Moser ★★★★★

Da ich in den letzten Tagen mehrfach im Krankenhaus der Elisabethinen in der chirurgischen Ambulanz war, muss ich einfach diese positive Bewertung abgeben. Ob in der Nacht in der Notaufnahme, oder am Wochenende waren die Schwestern und Ärzte so nett und zuvorkommend wie man es selten erlebt. Ich habe den größten Respekt davor was Sie alle leisten, und trotzdem Ihre Freundlichkeit dabei nicht verlieren. VIELEN DANK an das gesamte Team !!!!!!!

# Wie wirken Orden heute in unsere Gesellschaft ein?

Ordensgemeinschaften prägen seit Jahrhunderten unsere Gesellschaft. Ob in der Seelsorge, in sozialen Einrichtungen, im Bildungs- oder Gesundheitswesen, gemäß ihrem jeweiligen Auftrag setzen sie sich auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und in ihrer je eigenen Spiritualität für Menschen ein. Die Herausforderungen waren und sind dem Wandel der Zeit und ihren gesellschaftlichen Entwicklungen unterworfen. „Präsent. relevant. wirksam. Für ein gutes Leben aller“ - mit diesem Motto haben die Ordensgemeinschaften Österreichs ihre Rolle in der Gesellschaft formuliert. In welcher Weise Ordensfrauen heute präsent und wirksam sein können, haben wir zwei Vertreterinnen in unseren Häusern gefragt.

## Im Gespräch mit Sr. Dr.<sup>in</sup> Isabelle Allmendinger

- Mir gegenüber sitzt eine lebensfrohe Frau, die mitten im Leben steht, und der man
- auf den ersten Blick nicht ansieht, dass sie eine Ordensfrau und Ärztin ist. Sr. Dr.<sup>in</sup>
- Isabelle Allmendinger stammt aus dem Schwarzwald in Deutschland. Sie ist 35 Jahre alt und absolviert gerade im Rahmen der Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin den Turnus im Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Seit 4 ½ Jahren ist sie bei den Salvatorianerinnen. Neben dem Turnus befindet sie sich auch in der Ordensausbildung. Diese gliedert sich in Postulat, Noviziat und Juniorat. Sr. Isabelle befindet sich gerade im Juniorat, wo sie für zwei Jahre die Ordensgelübde auf Zeit abgelegt hat. Im Moment lebt sie in einer Gemeinschaft mit drei Salvatorianerinnen in Linz.



Sie trägt im Alltag kein Ordensgewand. Das Zeichen ihrer Ordenszugehörigkeit ist eine Medaille, welche sie unscheinbar an ihrem Hals trägt. Ein Kreuz, das die Welt umspannt, ist darauf zu sehen. „Dieses Zeichen bringt den Auftrag des Ordens zum Ausdruck“ sagt Sr. Isabelle. „Für die Menschen heilsam da zu sein, und eine gute, aufbauende und freudige Botschaft den Menschen zu vermitteln, sind die beiden Säulen der Salvatorianerinnen“, merkt sie weiter an. Für sie als Ordensfrau bedeutet das, immer wieder aufzubrechen, um an die Ränder der Gesellschaft zu gehen, die Not und das Leid der Zeit zu sehen und engagiert darauf zu reagieren.

Als gelungenes Beispiel, wie heute Orden gesellschaftlich wirksam werden, nennt sie zwei Projekte ihrer Mitschwester: Die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel – Aktiv für Menschenwürde in OÖ“ von Sr. Maria Schlackl, die auf gesellschaftspolitischer und individueller Ebene Einfluss nimmt, und die mediale Präsenz von Sr. Melanie Wolfers, die mit Bestsellern und dem Podcast „GANZ SCHÖN MUTIG“ Lebensthemen wie Zuversicht oder Vergebung einer breiten Öffentlichkeit nahebringt.

Sr. Isabelle sieht ihr Wirkfeld als Ordensfrau in der Gesellschaft einerseits als Ärztin und andererseits als Seelsorgerin und Begleiterin in Exerzitien und Auszeitwochenenden für junge Erwachsene beim ordenseigenen Projekt „IMpulsLEBEN“. Halt und Kraft für diese Aufgaben findet sie in ihrer Gemeinschaft, in einer guten Beziehung zu ihrer Ursprungsfamilie, in Freundschaften und einem Wochenende im Monat mit Rückzug, Stille und Gebet. Das Wichtigste für sie als Ordensfrau ist „unter den Menschen zu sein, ohne sich abzuheben“, sagt sie zum Schluss.



## Im Gespräch mit Sr. Rita Kitzmüller

- Sr. Rita, gebürtig aus Schardenberg in OÖ, trat 1982 in den Orden der Elisabethinen in Linz ein. Es ist kaum zu glauben, dass sie heuer im August ihren 60. Geburtstag feierte! Parallel zur Ordensausbildung schloss Sr. Rita die Ausbildung zur Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester ab. Nach 25 Jahren im Pflegeberuf auf unterschiedlichen Stationen und in Leitungsfunktionen verspürte sie den Wunsch, in die Krankenhauseelsorge zu wechseln. Sie absolvierte den Theologischen Fernkurs, die klinische Seelsorgeausbildung, eine Ausbildung für Geistliche Begleitung und Gestaltpädagogik. Im Orden ist Sr. Rita unter anderem für die Ordensausbildung der jungen Mitschwestern und die Gestaltung liturgischer Feste zuständig. Diese vielfältigen Aufgabenbereiche bringen Sr. Rita täglich mit vielen Menschen in Beziehung.

Mit ihrem Seelsorgeteam praktiziert sie das Konzept der „nachgehenden Seelsorge“, d.h. die Patient\*innen bewusst in ihrer Realität aufsuchen, Zeit für sie haben und ihnen zuhören. So wird das Krankenzimmer zum spirituellen Ort, wo sich Menschen mit den Fragen ihrer Existenz auseinandersetzen. „Gottesdienste sind nicht mehr der Dreh- und Angelpunkt“, weiß Sr. Rita. Menschen suchen Gott nicht mehr in den Kirchen, fühlen sich aber von Spiritualität angezogen und suchen nach Orten, wo sie gelebt wird. So kann jede Ordensfrau in ihrem Wirkungsbereich Inspiration für andere sein und ein spiritueller Funke überspringen. Der Radius dieses Wirkungsbereichs gliedert sich bei den Elisabethinen in verschiedene Wirkfelder, die gesellschaftlich von großer Relevanz sind, weil sie an die Lebensrealitäten von heute anknüpfen: im Kernbereich des Gesundheitswesens geht die ganzheitliche Sorge um den kranken Menschen über die Schulmedizin hinaus. Mit der Gründung des „elisana“ – Zentrum

für ganzheitliche Medizin, reagierten die Elisabethinen bereits vor 10 Jahren auf das Bedürfnis vieler Menschen, auch im Bereich der Komplementärmedizin nach Möglichkeiten zur Linderung und Heilung zu suchen. Mit der Gründung des „health“, medizinisches Training, setzte man Schritte in Richtung Prävention, mit der Errichtung des Generationenwohnhauses am Elisabethgarten wirkt der Orden dem Trend der Vereinsamung entgegen. Ein oft übersehener Dienst ist die Elisabethausspeisung. Seit 1745, der Klostergründung, ist die Essensausgabe einer warmen Mahlzeit an Bedürftige ein Teil des Tuns der Elisabethinen. Die Veranstaltungsreihe „Elisabethinen – Ort der Begegnung“ ist ein beliebter Treffpunkt, wo Menschen Kultur hautnah erleben und miteinander in Beziehung kommen können. Und nicht zuletzt, sondern vor allem sind es auch die vielfältigen, ganz konkreten spirituellen Angebote der Elisabethinen, die viele Menschen erreichen. Die gesellschaftliche Relevanz des Elisabethinenordens sieht



Sr. Rita besonders durch das Dasein ihrer jungen Mitschwestern verwirklicht. Indem diese ihre Berufe mitten unter den Menschen ausüben und im Alltag auch außerhalb der Klostermauern präsent sind, tragen sie ihre Spiritualität hinaus zu den Menschen. Seit zwei Jahren haben die Elisabethinen einen Podcast, in dem auch das jüngste Ordensmitglied mitwirkt. Auch dies ist ein neuer Weg, um Menschen zu erreichen und Spiritualität zu teilen. Der Wirkungsradius ist heute weitergedacht als es noch bei den vielen Mitschwestern der älteren Generation der Fall war. Ihr Dienst war noch auf die unterschiedlichen Aufgaben im Krankenhaus fokussiert. Die Stärke und Strahlkraft liegen aber immer noch im gemeinschaftlichen Zusammenleben als Ordensfrauen begründet. Die Ordensgemeinschaft ist für Sr. Rita kostbar und kraftspendend, die eigentliche Quelle ist und bleibt jedoch die ganz persönlich gelebte Gottesbeziehung.

[ A. Retschitzegger, J. Hessler ]



Umweltteam ELI v.l.: Sr. Johanna Ziebermayr, BSc, Mag. Dr. Michael Plakolb, Mag. Evelyn Müller, Marieluise Einfalt, Elisabeth Fiechtl, B.M. Ing. DI Gernot Altenstrasser, Julia Burgstaller, BA, OA Dr. Michael Schumacher, Helena Hajickova, DI Kurt Schrögendorfer, Mag. Michael Etlinger, DI Stefan Zauner

# Einsatz für die Umwelt am Ordensklinikum Linz

- Der Not der Zeit zu begegnen und die Menschen wieder froh zu machen ist das festgeschriebene Motto des Ordensklinikum Linz. Eine der Nöte der heutigen Zeit, der es aktiv zu begegnen gilt, ist die Umwelt- und Klimakrise. Aus diesem Grund gibt es an beiden Standorten eigene Umweltteams, die sich für einen nachhaltigen Krankenhausbetrieb engagieren.



Umweltteam BHS v.l.: Norbert Denkmayr, Eva Bruckner, Ass. Dr. Simon Prechtl, Ing. Andreas Füreder, MA, OA Dr. Matthias Diezinger, Lisa Schabetsberger, Mag. Margot Waser, Ingrid Matzek-Gutenbrunner, BSc (nicht am Foto: Mag. Elisabeth Ortner)

## Schöpfungsverantwortung

Nicht nur in der Schöpfungszeit von September bis Oktober nehmen die Mitarbeiter\*innen der „LisIn“ die Schöpfungsverantwortung des Ordens ernst. Das interdisziplinäre Umweltteam unter der Leitung von Mag.<sup>a</sup> Evelyn Müller bearbeitet eine umfangreiche Maßnahmenliste, die das Krankenhaus Schritt für Schritt in Richtung mehr Nachhaltigkeit führt. Die Expert\*innen treffen sich vierteljährlich und realisieren Projekte in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen.

Aktuell werden beispielsweise alle Lampen auf LED umgerüstet, was eine Energieersparnis von ca. 50% in diesem Gebiet bringt. Der Arbeitsaufwand ist nicht zu unterschätzen, da allein am Standort der Elisabethinen 25.000 Lampen ausgetauscht werden müssen. Außerdem wird an einer Alternative zu den PET-Flaschen auf den Stationen gearbeitet, um überschüssiges Plastik zu vermeiden.

## EMAS Zertifizierung

Das Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern entschied sich gemeinsam mit der ganzen Vinzenz Gruppe für die Zertifizierung nach EMAS (Eco Management and Audit Scheme). Das Umweltmanagementsystem baut auf den

Kernindikatoren Energie, Abfall, (Ab-)Wasser, Emissionen, Materialien und Biodiversität auf. Nach der Umweltprüfung 2021 und ersten Maßnahmen wurde das Krankenhaus 2023 nun offiziell ausgezeichnet.

Das schon vor Projektbeginn betriebene Energiemonitoring konnte als wesentlicher Bestandteil in die Strategie eingearbeitet werden. Dadurch wurde schnell ersichtlich, wo am meisten Energie eingespart werden kann. Technische Verbesserungen bei Umwälzpumpen und der Lüftungstechnik machten laut Teamkoordinator Ing. Andreas Füreder, MA, bereits große Unterschiede. Zurzeit wird darüber hinaus an einem Filtersystem für die ausgestoßenen Narkosegase getüftelt, da diese Gase um ein vielfaches treibhausrelevanter sind als CO<sub>2</sub>.

## Macht mit!

Die Mitarbeitenden wissen oft am besten, welche Maßnahmen in ihren Bereichen am

sinnvollsten sind. So brachten zum Beispiel die Kolleg\*innen der Anästhesie im Team der Barmherzigen Schwestern den Vorschlag ein, bei den Zellstofftupfern wieder auf Großpackungen umzustellen, die aufgrund von vermeintlichen Hygienevorteilen abgeschafft worden waren. Die Tupfer in kleinen Gebinden verursachten aber ein viel höheres Maß an Verpackungsmüll. Nun gibt es die Tupfer wieder in (gleichermaßen hygienischen) Rollen zum Abreißen.

Nach der Fertigstellung des neuen Mitarbeiter\*innen-Meldetools sind Ihre Inputs gefragt! Vorschläge werden direkt an die Umweltteams weitergeleitet und auf ihre Umsetzung geprüft. Wenn an vielen kleinen Rädchen gedreht wird, dreht sich irgendwann das große Rad des Ordensklinikum Linz ganz von selbst.

[ L. Gattringer ]

„ Das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit spielt auch im Krankenhausbetrieb eine immer größere Rolle. Es freut mich, dass unsere engagierten Mitarbeiter\*innen laufend Maßnahmen erarbeiten und umsetzen, mit denen der Arbeitsalltag, die internen Prozesse & der gesamte Betrieb umweltfreundlicher und nachhaltiger gestaltet werden können.“

Dipl. KH-BW Hermann Ganhör PMPH  
Verwaltungsdirektor



# 10 Minuten nach der Operation nach Hause

Ambulante Konisation schafft freie Ressourcen für Mitarbeiter\*innen und im OP

Prim. Hefler empfiehlt eine HPV-Impfung für alle Buben und Mädchen ab dem vollendeten 9. Lebensjahr.



- Mit OPs verbindet man einen langen Aufenthalt im Krankenhaus, eine Vollnarkose oder auch lange Regenerationszeiten.
- Immer mehr Operationen können aber aufgrund neuer Methoden und Techniken auch in Lokalanästhesie und ambulant durchgeführt werden. Das spart nicht nur Zeit für Patient\*innen, sondern schafft auch freie Ressourcen im Krankenhaus, sowohl bei den Mitarbeiter\*innen, als auch in den Operationssälen.

Am Ordensklinikum Linz konnten unter anderem bereits mehrere hundert Patientinnen 10 Minuten nach einer Konisation, der Entnahme einer Gewebeprobe am Gebärmutterhalsgang, direkt nach Hause gehen. Die Operation, die den Zweck hat, das entnommene Gewebe auf bösartige Zellen zu testen, wird bei den Spitalspartnern Ordensklinikum Linz und Konventhospital Barmherzige Brüder seit 2021 in Lokalanästhesie durchgeführt. Die Ordenskrankenhäuser gelten somit österreichweit als Vorreiter in dieser Operationstechnik. „Ziel ist es, durch die Konisation Frühformen und bestimmte Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs zu entdecken und somit schnellstmöglich behandeln zu können“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Lukas Hefler, Vorstand der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe der Spitalspartner Ordensklinikum Linz und Konventhospital Barmherzige Brüder. „Diese Art der Konisation ist ein großer Mehrwert sowohl für die Patientinnen, die bereits wenige Minuten nach dem Eingriff wieder nach Hause gehen können, als auch für Krankenhausressourcen, vor allem im OP-Saal“, erklärt Prim. Hefler.

## Die Operation in Lokalanästhesie

„Der größte Unterschied zur Operation in Vollnarkose ist die Vorbereitung der Patientin sowie die Zeit nach dem Eingriff. Der Ablauf der Gewebeentnahme und die dabei entstehende Wunde bleiben gleich“, sagt Prim. Hefler. 90 % aller in Frage kommenden Patientinnen entscheiden sich für einen Eingriff ohne Narkose. Der gesamte Ablauf dauert 90 Minuten, dann sind die Patientinnen bereits auf dem Weg

nach Hause. „Jährlich benötigen rund 6.000 Frauen in Österreich eine Konisation. Allein am Ordensklinikum haben wir in den vergangenen zwei Jahren über 200 Eingriffe in Lokalanästhesie durchgeführt“, sagt Prim. Hefler. Risiko und Komplikationen sind sehr gering, erklärt der Experte: „Bei der Konisation handelt es sich um einen risikoarmen Routineeingriff. 95 % aller Patientinnen würden den Eingriff wieder in Lokalanästhesie machen lassen – ein sensationeller Wert.“

## HPV: Es gibt eine Impfung gegen Krebs!

In Österreich werden jährlich rund 400 Erstdiagnosen von Gebärmutterhalskrebs gestellt, in etwa 50 davon in Oberösterreich. Zahlen, die sich mit Hilfe einer Impfung drastisch reduzieren lassen, denn ausgelöst wird Gebärmutterhalskrebs, wie auch eine Reihe anderer Krebserkrankungen durch Humane Papilloma Viren (HPV). Die meisten HPV-Infektionen klingen nach ein bis zwei Jahren von selbst ab. Bleibt eine Infektion etwa mit einem Hochrisikotyp aber bestehen, kann dies zu Zellveränderungen und zu einer Krebsmutation führen. Schutz vor einer HPV-basierten Krebserkrankung bietet die Impfung: „Die rechtzeitige Impfung gegen HPV im Kindes- oder Jugendalter bietet einen nahezu 100-prozentigen Schutz gegen diese Erkrankungen“, betont Prim. Hefler. Die kostenlose HPV-Impfung für Kinder wird in Oberösterreich in der 5. Schulstufe angeboten. Der österreichische Impfplan empfiehlt eine Impfung für alle Mädchen und Buben ab dem vollendeten 9. Lebensjahr. Bis zum Alter von 21 Jahren sind zwei Impfdosen im Abstand von sechs Monaten nötig, danach drei. Diese Impfungen werden in Österreich gratis angeboten. Und: „Eine HPV-Impfung ist weiters bei Frauen nach einer Konisation bis zum 45. Geburtstag zu empfehlen.“

[ M. Binder ]

# 7 Säulen für die Mitarbeiter\*innen

- „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen“, sagt schon Salomon im Alten Testament. Neben der Weisheit bauen auch die Liebe, das Leben und das Aktiv-Programm des Ordensklinikum Linz auf den vielgerühmten sieben Säulen auf. Das Mitarbeiter\*innen-Benefit-Angebot umfasst eine breite Palette an Freizeitaktivitäten, die die Zufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeiter\*innen fördern.

Ein paar Highlights aus dem 7 Säulen Aktiv-Programm im Jahr 2023:

## Bewegungs-Säule

„Let's dance, 5, 6, 7, 8!“ – Ganz schön ins Schwitzen kamen die Teilnehmer\*innen beim Dance Fitness Workout mit Fabian Horn!



## Ernährungs-Säule

„Alles für ein gutes Bauchgefühl!“ – Verwöhnrezepte für den Darm lernte man beim Kochkurs mit Michaela Voggeneder.

## Kreativitäts-Säule

„Simsala Gin“ – Für neue Kreationen war Kreativität gefragt beim Cocktailkurs in der Cocktailbar Easy.



## Kultur-Säule

„Eine Seefahrt, die ist lustig ...“ – Viel Wissenswertes war bei der Hafentrundfahrt auf der Donau mit der MS Sissi zu erfahren.

## Mentale Gesundheits-Säule

„Von wegen Unkraut!“ – Regina Lehner klärte bei der Kräuterwanderung über die kleinen und größeren Wunderpflanzen auf.



## Rücken-Schulter-Nacken-Säule

„In Bewegung setzten“ – Beim IMPULS Strömen wurden mit Margit Mühlberger und Sabine Weberndorfer die Blockaden gelöst.

## Spiritualität-Säule

„In der Ruhe liegt die Kraft“ – beim Schneeschuhwandern wurde mit Johannes Hessler in den Pausen gemeinsam meditiert.



# #teamordens- klinikum radelt mit den city bikes Linz

- OKL fährt schon länger Rad – und nun noch einfacher! Seit Sommer 2023 gibt es eine Kooperation mit
- city bikes Linz und dadurch gratis Dienstoffahrten für die Mitarbeiter\*innen.

Zwei der 42 Verleihstationen von city bike Linz befinden sich direkt vor den beiden Standorten des Ordensklinikum Linz – am Friedensplatz bei den Barmherzige Schwestern und in der Pochestraße vor den Elisabethinen. Jede Woche können sich Mitarbeiter\*innen einen Gutschein im Wert von 5€ bei der Rezeption abholen und damit kostenlos zwischen den OKL Häusern hin und her pendeln. Die erste Nutzung des Tages bis maximal einer halben Stunde ist gratis, jede weitere angefangene Viertelstunde kostet 1€. Für die eigene Sicherheit sollte auf einen Helm nicht vergessen werden. Diese Aktion ist eine der ersten im Mobilitätsprogramm, welches aktuell auf- und ausgebaut wird. „Es ist schön zu sehen, wie nach langer Zeit der Vorbereitung nun die ersten Angebote in die Praxis umgesetzt werden und beim Team des Ordensklinikum auf großen Anklang stoßen“, freut sich Organisationsentwickler und Hauptorganisator Ing. Andreas Füreder, MA, der selbst als leidenschaftlicher Radfahrer seinen Arbeitsweg bis zum Wintereinbruch auf dem Fahrrad zurücklegt.

Nähre Infos gibt es im Intranet, inkl. Erklärvideo und ausführlicher Beschreibung zur Nutzung.

MOBILITÄT  
RAD  
Ordens  
klinikum  
Linz



# Chirurg\*innen räumen bei Kongress sechs Preise ab

- Die Nachwuchs-Chirurg\*innen aus dem Ordensklinikum Linz haben beim diesjährigen Chirurgenkongress in Salzburg ordentlich abgeräumt.

Die neu gegründete Forschungsgruppe „VYRAL“, bestehend aus Assistenzärzt\*innen beider Standorte, haben insgesamt 11.000 Euro Preisgeld gewonnen. Die Abteilung für Chirurgie des Ordensklinikum Linz hatte österreichweit die meisten Beiträge. Von insgesamt 79 Einreichungen kamen 22 von unseren Expert\*innen. Bemerkenswert: 13 stammen aus der Feder der Jungchirurg\*innen. Unsere Aushängeschilder haben die Fachjury in den Kategorien „Bestes Poster“ und „Bester Vortrag“



Ass. Dr. Lorenz Danhel, Dr. Stefan Tatalovic, Ass. Dr.<sup>in</sup> Antonia Fritz, Ass. Dr. Patrick Kirchwegger, Ass. Dr.<sup>in</sup> Theresa Kratzer, Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, Ass. Dr.<sup>in</sup> Antonia Punzengruber, Ass. Dr. Daniel Rezaie, Ass. Dr.<sup>in</sup> Elena Weissner, Ass. Dr. Lukas Havranek (v. l.)

überzeugt und mit sechs Preisen mit nach Linz gebracht. Besonders stolz darüber ist Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, der Leiter der Abteilung Chirurgie. Er unterstützt die Studiengruppe und freut sich über die zahlreichen Auszeichnungen für sein Team.

[ K. Mühlberger ]



# Spenden für die Intensivwochen

- Insgesamt 15.000 Euro Spendengelder sind im Frühjahr für das Projekt „Intensivwochen für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung“ eingegangen.

OÄ Dr.<sup>in</sup> Manuela Baumgartner von der neuropädiatrischen Ambulanz hat die Spenden des Lions Club 2000 über 10.000 € von DI Bernhard Fierlinger und Christian Herner MBA, sowie des Round Table 42 über 5.000 € von Dr. Andreas Reichinger von der I. Internen Abteilung

dankend entgegengenommen. OÄ Baumgartner organisiert die Intensivwoche, die rein durch Spenden finanziert wird, seit 1994 ehrenamtlich. Kinder mit Beeinträchtigung werden auf der Intensivwoche liebevoll von einem ehrenamtlichen Betreuer\*innenteam umsorgt, während Eltern Zeit zum Erholen und als Paar haben. Parallel dazu werden auch Geschwisterkinder betreut, deren Bedürfnisse im Alltag oft hintenanstehen müssen.

[ M. Binder ]



## Muttermal- Vorsorge

- Die Gesundheit der Mitarbeiter\*innen
- liegt dem Ordensklinikum Linz sehr am
- Herzen. Da gerade bei (Haut-)Krebserkrankungen die Früherkennung das Gebot der Stunde ist, konnten sich Mitarbeiter\*innen von Dermatolog\*innen des Spitals durchchecken lassen.

Jährlich erkranken oberösterreichweit ca. 500 Personen an Hautkrebs. An drei Aktionstagen begutachteten jeweils sieben Expert\*innen aus dem Team von OA Dr. Helmut Kehrer, Leiter des Hautkrebszentrums und der Melanomambulanz des Ordensklinikum Linz Elisabethinen, die Muttermale der Mitarbeiter\*innen. Insgesamt nahmen über 440 gesundheitsbewusste Personen das Angebot wahr.

Die Aktion wurde bereits vor 25 Jahren von OA Dr. Helmut Kehrer und Univ.-Doz. Dr. Georg Klein, ehem. Primarius der Dermatologie, ins Leben gerufen. „Die Aktion dient einerseits der aktiven Gesundheitsvorsorge der Mitarbeiter\*innen, andererseits soll diese Aktion die Sensibilisierung gegenüber dieser Erkrankung steigern,“ erklärt Dr. Kehrer.

Grundsätzlich sollten vor allem Personen mit sehr heller Haut, vielen Muttermalen, familiärer Vorbelastung, exponierten Berufen (Gärtner\*innen, Landwirt\*innen etc.) oder bei Einnahme von Immunsuppressiva regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung gehen.

[ L. Gattringer ]

OA Dr. Helmut Kehrer bei genauer Begutachtung eines Muttermals während der Vorsorgeuntersuchung.

## Verstärkung im Personalmanagement

- Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Reichl ist die neue Stellvertreterin von Bereichsleiter Mag.
- Andreas Hasiweder im Servicebereich Personalmanagement. Sie tritt die
- Nachfolge von Mag.<sup>a</sup> Susanne Petzwinkler an, die derzeit in Karenz ist.

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Reichl ist neue Stellvertreterin der Personalmanagementleitung





# So entsteht ein *Miteinander*

Das „Miteinander“ erscheint mit dieser Ausgabe zum 25. Mal. Und zum 25. Mal sind es vor allem die Menschen, die diese Ausgabe mit Leben füllen. Der Kontakt mit den unterschiedlichsten Mitarbeiter\*innen des #teamordensklinikum und die Recherche zu den breit gefächerten Themen sind auch für das Team des Servicebereiches Kommunikation immer wieder spannend. Wir Mitarbeiter\*innen aus dem Servicebereich Kommunikation investieren für jedes „Miteinander“ viel Kreativität, Begeisterung und Zeit und sind immer wieder aufs Neue erstaunt, welch bunter Blumenstrauß sich bei unseren Recherchen entfaltet. Wir freuen uns schon auf die nächsten Blüten!



„Liebe Mitarbeiter\*innen! Sie halten die 25. Ausgabe unserer Mitarbeiter\*innenzeitung „Miteinander“ in den Händen. Das „Miteinander“ holt die Menschen, die hinter dem #teamordensklinikum stecken, auf die Bühne, informiert über die Aktivitäten in unserem Haus und präsentiert Innovationen und Neuerungen. Damit ist das „Miteinander“ so vielfältig und bunt wie die Menschen im #teamordensklinikum.“

MMag. Walter Kneidinger  
Geschäftsführung